Akademie. Lesehalle

NS

Frauen-Warte

die einzige parteiamtliche frauenzeitschrift

HEFT 16 · MÄRZ · 10. JAHRGANG
Alle 3 Wochen 1 Heft
Einzelpreis 27 Pfg. Frei Haus 30 Pfg.

Bibl. Lesehalle
Inhof

C. Merkelbach.

Osterbaum

Erklärung zu unserem Titelbild auf der zweiten Umschlagseite

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0317

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Uns bleibt kein anderer Weg als der des Kampfes und der Weg des Erfolges. Er mag schwer sein, oder er mag leicht sein – er ist niemals schwerer als die Kämpfe unserer Vorfahren waren. Wir dürfen aber auch nicht erwarten daß er leichter sein kann. Damit aber erfassen wir so recht die ganzen Opfer, die unsere Soldaten bringen. Wer kann das mehr begreifen als ich, der ich einst selbst Soldat gewesen bin. Ich fühle mich auch heute nur als der erste Musketier des Reiches.

Der Führer am 30. Januar 1942

Auferstehung des Volkes

„Wenn ich jahrelang in allen Situationen und unter allen Umständen an den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung geglaubt habe, dann kam diese unerschütterliche Überzeugung aus einem gründlichen Durchdenken der Lebens- und Entwicklungsgesetze."

Diese Worte, die der Führer im Jahre 1933 nach hartem Kampf um die Macht aussprechen konnte, wollen wir uns gerade heute besonders vor Augen halten. Denn diese jetzigen Tage des beginnenden Frühjahrs, das auch im Naturgeschehen ein großes Erwachen, einen machtvollen Aufbruch mit sich bringt, sind besonders geeignet, in uns Gedanken und Empfindungen zu wecken, die diesen Aufbruch der Natur in enge und lebendige Verbindung bringen mit dem Geschehen von heute, dem Schicksal unseres Volkes und jedes einzelnen von uns.

So wie jede Pflanze und jedes Lebewesen auf dieser Welt, wenn es die schwere Prüfung des Winters überstanden hat, wächst und gedeiht, um seine Zeit der Blüte und Reife zu erleben, so erwacht auch der lebendige Organismus, den die Gemeinschaft eines Volkes darstellt, nach kürzerer oder längerer Zeit scheinbaren Stillstandes und entfaltet ungeahnte Kräfte.

Die Geschichte bietet uns hierfür zahlreiche Beispiele, haben doch verschiedene Völker Europas schon frühzeitig, lange vor dem deutschen, ihre höchste Blütezeit erlebt, um früher oder später aus eigener innerer Schwäche wieder zurückzusinken in die Bedeutungslosigkeit. Wir sind in diesen Jahren der Entscheidung Zeugen einer geschichtlichen Wende, in der — wie der Führer seherisch voraussagte — ein Weltreich, nämlich das britische, untergehen wird. Während andere Völker aus dem tiefen Winterschlaf, der ihrem Herbst der Reife folgte, niemals wieder erwachten, besaßen andere, wie zum Beispiel das italienische und spanische, die innere Kraft, um nach schweren Spannungen und umwälzenden Revolutionen eine Wiedergeburt ohnegleichen zu erleben.

Länger als die übrigen Völker brauchte das deutsche Volk, um reif zu werden für seinen Frühling, für seine Auferstehung, um die ungeheure Kraft zusammenzuballen, die zu einer Blüte- und Reifezeit von langer Dauer führen soll. Schwerer waren die Stürme und Nöte, härter die Prüfungen und Entsagungen, die das Schicksal uns Deutschen auferlegt hat; der Baum aber, der solchen Gewalten zu trotzen vermochte, ist zäh genug gewachsen, um Jahrhunderte zu überdauern. In genialer Schau hat einst Friedrich Nietzsche diese naturgesetzliche Entwicklung, in deren entscheidendem Stadium wir heute stehen, vorausgesehen: „Dies Schicksal liegt nunmehr über Europa, daß gerade seine stärksten Söhne spät und selten zu ihrem Frühling kommen —, ... gerade weil sie den Becher der Enttäuschung — und das ist heute der Becher der Erkenntnis — mit der ganzen Leidenschaft ihrer Stärke getrunken, ausgetrunken haben: — und sie würden nicht die Stärksten sein, wenn sie nicht die Enttäuschtesten gewesen wären! Denn das ist die Probe ihrer Kraft: erst aus der ganzen Krankheit der Zeit heraus müssen sie zu ihrer Gesundheit kommen. Der späte Frühling ist ihr Abzeichen."

Wir wollen uns jedoch — und das ist das Entscheidende — nicht mit der stolzen und freudigen Erkenntnis solcher Entwicklung begnügen. Wir sind nicht Beobachtende, die am Rande dieses gewaltigen Geschehens stehen, sondern wir sind selbst Teil jener dynamischen Kraft, die alle entgegenstehenden Hindernisse niederbrechend zum sieghaften Aufstieg der Nation führt. So wie die Pflanze aus sich heraus die Kräfte entwickeln muß, die ihr Wachstum und ihre Blüte hervorbringen, wenn die Zeit ruft, so erfordert der Frühling eines Volkes die ganze und höchste Kraftanstrengung jeder einzelnen Zelle seines Körpers. Es ist nicht so, daß ein solcher Aufschwung von selbst, unverdient und ohne eigenes Zutun über ein Volk kommt. Kampf und Sieg der nationalsozialistischen Bewegung sind uns hierfür Vorbild und Beispiel. Wenn der Führer bereits Jahre vor der Machtergreifung die Überzeugung aussprach, daß die Partei — nach nationalsozialistischen, d. h. also naturgesetzlich richtigen Grundsätzen aufgebaut und geführt — mit geradezu mathematischer Sicherheit den Sieg erringen müsse, so war diese Feststellung unerschütterlicher Siegesgewißheit keinem der zahllosen unbekannten Mitkämpfer Adolf Hitlers Anlaß, der weiteren Entwicklung etwa untätig zuzusehen, sondern sie alle verstanden die Genialität, den Mut und die Zuversicht des Führers als einen Appell des Schicksals an jeden einzelnen von ihnen, nun gerade ihre ganze Kraft in die Waagschale der Entscheidung zu werfen. Ein überwältigender Triumph der nationalsozialistischen Bewegung war die Folge eines Einsatzes, der desto größer wurde, je stärker die Kräfte waren, die die gegnerische Front mobilisierte, und der um so ausdauernder durchgehalten wurde, je verzweifelter die Vertreter des alten Systems versuchten, den ehernen Marschtritt der Geschichte aufzuhalten.

Aus dem Kampf der Partei um die Macht ist nun der Kampf des ganzen deutschen Volkes um seine Existenz, seine Zukunft und seinen Aufstieg geworden. Die kleine Zahl der getreuen Mitkämpfer Adolf Hitlers ist in die Millionen gewachsen, ein ganzes Volk steht bereit, dem Ruf des Schicksals bedingungslos Folge zu leisten und in dieser Zeit des großen Aufbruchs alles einzusetzen und jede Not auf sich zu nehmen, um — später als andere Völker, aber um so stärker und unerschütterlicher — den entscheidenden Schritt in eine große und machtvolle Zukunft zu tun. Unsere Aufgabe in der Heimat ist es dabei, durch Arbeit und Opfer alles aufzubieten, um die Front unserer Soldaten noch stärker und unüberwindlicher zu machen. An der Erfüllung dieser Aufgabe aber wachsen die eigenen Kräfte, wir erblicken in ihr Sinn und Ziel unseres ganzen Schaffens. Es ist daher das Empfinden des ganzen deutschen Volkes, dem der Führer am 30. Januar mit den Worten Ausdruck gab: „Dieses Glück, einer Sache dienen zu können, für sie opfern zu dürfen, das heute Millionen haben, das hatten damals nur die wenigen Nationalsozialisten unserer Bewegung.

Unser Titelbild zeigt einen Osterbaum, wie er in diesen Jahren neu geformt worden ist. An einen Strauch, an dem die Knospen gerade schwellen, werden an alle Zweigenden schneeweiße, flaumige Enten-, Hühner- oder Gänsefedern gebunden. Wie früher Blütenschnee schimmern die weißen, zarten Federn am dunklen Strauch. Dann hängt man bunte Ostereier an feinen Fäden in den Baum. Die Eier werden vor dem Färben ausgeblasen und der Faden mit Wachs an der Schale festgetropft. Am schönsten ist es, wenn die Eier mit den Zeichen des Lebens bemalt werden: Sonne, Hagalrune, Manrune, Herz. — Aus rotem Kreppapier schneidet man kleine Bänder und bindet sie an die Zweige. — Der Baum ist zart, duftig und farbig wie der Frühling selbst. Er ist der schönste Osterschmuck, den man sich denken kann. Er gehört ins Osterzimmer wie der Weihnachtsbaum ins Weihnachtszimmer. Er deutet uns das Leben hell und gut. Gerhart Drabsch

Schnittmusterbogen im nächsten Heft
Postaufgabeort: Leipzig · Auslands- u. Kreuzband-Preise siehe letzte Innenseite

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0318
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie groß deren Glück aber war, können nur die ermessen, die heute auch von sich sagen können: Ich tue alles für mein Volk, alles für unsere Soldaten, damit sie bestehen in ihrem Kampf für uns alle!"

Die Zeit ist nun wieder gekommen, da unsere Wehrmacht nach den schweren Abwehrkämpfen eines langen und harten Winters zum endgültigen Schlag ausholen kann, um den furchtbaren Feind im Osten niederzuschmettern und diese ständige Gefahr für das Leben unseres Volkes für alle Zeiten auszulöschen. Der Kampf wird schwerer werden als je zuvor, jeder wehrfähige Mann, der zu Hause an der Arbeitsstätte irgendwie entbehrt werden kann, steht mit der Waffe an der Front. Um so größer aber sind die Pflichten, die die Heimat, insbesondere die deutsche Frau, damit übernimmt. Die unermüdlich schaffenden Menschen in der Heimat — und nur sie allein — bilden die Kraftquelle, die unerläßlich ist für den Bestand der kämpfenden Front, die sich in einem Ringen auf Leben und Tod mit einem rücksichtslosen Gegner trotz furchtbarer Anstrengungen und Entbehrungen nie das Gesetz des Handelns und damit den Schlüssel zum Sieg entreißen ließ, soll uns in unserem Einsatz Vorbild sein. So groß könnten die Einschränkungen und Entbehrungen in der Heimat, verglichen mit den Opfern der Front, niemals sein, als daß sie uns davon abhalten könnten, nun erst recht zuzupacken und uns den Sieg zu erarbeiten und zu ertrotzen.

Die Verpflichtung der Heimat, von der wir hier sprechen, dürfen wir nicht als Befehl auffassen, der erst von außen an uns herangetragen werden muß. Die Pflicht, die wir in der Heimat zu erfüllen haben, ist so wie die der Soldaten an der Front nicht nur eine Pflicht der Gemeinschaft des Volkes gegenüber, sondern ebenso eine Pflicht gegen uns selbst, ein Befehl unseres Herzens. In diesem Sinne wollen wir uns besonders heute der klassischen Worte des Generals von Clausewitz erinnern, die uns den Weg zur Auferstehung unseres Volkes weisen: „Sie werden, wenn wir Deutschen unsere Pflicht tun, sehen, daß ihre hochfahrenden Pläne zu nichts führen, daß sie in dem Elende der Völker versiegen werden, die der Fuß des Krieges zertritt. Wir aber, wir Deutschen alle, müssen gefaßt sein, diesem Dämon zu begegnen, und dazu bedürfen wir der Kraft eines edlen Selbstgefühls, also neben der Treue gegen unser Vaterland auch der Treue gegen uns selbst."

Heinz Schwaibold

Erster Frühling — Aufnahme: Hase

Der Osterbrief

Strahlend steigt die Ostersonne über den sanft geschwungenen Kuppen der schlesischen Berge herauf, die den im Grunde des engen Tales gelegenen kleinen Kurort einschließen. Später als in der Ebene hält der Frühling hier seinen Einzug. Aber die Schneeglöckchen blühen doch schon in dem Gärtchen am sonnigen Hang, sogar eine gelbe Osterblume streckt aus dem braunen Vorjahrslaub fürwitzig den Kopf hervor.

In der Tür des Hauses am Berghang steht eine Frau. Im Garten spielen ihre beiden Jungen und das kleine, etwa zweijährige Töchterchen. . . . Die Frau schaut in das sonnenflimmernde Tal hinaus, dahin, wo die blauen Linien der Berge in der Ferne verdämmern; sie sieht den weißen Wolken nach, die wie Schiffe über den Himmel segeln. Ihre Gedanken wandern mit den Wolken über Wälder und Berge hin auf das ferne Meer, auf dem der Mann auf einem Schiffe der deutschen Kriegsmarine Dienst tut.

Seit Wochen hat sie keine Nachricht von ihm: So lange hat er sie noch nie warten lassen! Wohl weiß sie, daß Krieg ist, sie weiß auch, daß der Anteil der Frau in dem Kampf der Männer vor allem in der Tapferkeit und ruhigen Zuversicht besteht, mit der sie solche Wartezeiten trägt. Aber gerade heute . . . Ostern!

Sie nimmt ihren Mut zusammen, sie will den Kindern ein frohes Gesicht zeigen, und sie kann es doch nicht hindern, daß die Gedanken ihr wieder davonfliegen. Sie merkt es nicht, daß Bärbel sich über die Osterblume bückt und sie pflückt. Erst als die Kleine vor ihr steht und die Blume wie eine Fahne in der Luft schwenkt, schaut sie auf. „Die Osterblumen blühen und das Vergißmeinnicht", summt es beim Anblick der gelben Glocke in ihr. Wie oft haben sie's zusammen gesungen! . . . Die Osterblume stolz vor sich hertragend, stapft Bärbel den Gartenweg hinab zur Tür hinaus. Da folgt sie der Kleinen und wandert mit ihr den Bergpfad entlang, den sie so oft auch mit dem Mann gegangen ist.

Ostern vorm Jahr, als er auf Urlaub daheim war, zum letztenmal. Die beiden Jungen bleiben allein im Garten zurück. Sie aber geht den altvertrauten Weg, auf den die Ostersonne ihre Lichter streut. Da, wo die alte Fichte ihre Zweige tief über den Bergpfad breitet, auf der Bank, auf der frühlingshaft warm die Sonne liegt, läßt sie sich nieder, Bärbel in ihrem Schoß. Hier haben sie beide, Gerhard und sie, Ostern vorm Jahr auch gesessen. Die Jungen waren vorausgelaufen, Bärbel saß noch in ihrem Wagen. So still war es um sie gewesen, daß das Rauschen des Windes in den Wipfeln der alten Tannen über ihnen fast wie das Brausen einer fernen Orgel klang. Die Sonne hatte ebenso strahlend geleuchtet wie heute. So hatten sie beide schweigend gesessen und hinabgesehen auf das frühlingswache Land. Da hatte Gerhard leise den Arm um ihre Schulter gelegt und zu ihr gesagt — sie erinnerte sich jedes einzelnen Wortes, sie hatte in den letzten Tagen oft daran denken müssen —: „Ostern", hatte Gerhard gemeint, „Ostern ist für mich eigentlich das schönste von allen Festen und — das deutscheste!

Ostern, Gisa, das ist die Sonne, das ist das lachende Leben, das immer wieder sieghaft ist, trotz alledem! Weißt du, Gisa, war er nach einer kurzen Pause fortgefahren, nachdem er den starken Duft, den die sonnenbe-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0319
© Universitätsbibliothek Heidelberg

schienenen Tannen ausströmten, in vollen Zügen geatmet, „wenn ich hier so stehe und den Wald und die Berge und das Tal da unten anschaue und den blauen Himmel darüber und die Sonne, dann wird mir immer gewisser, daß wir auch nur ein Teil dieser großen Natur sind, herausgewachsen aus ihr zwar, aber immer noch verbunden mit ihr. Siehst du, und wenn es in der Natur hier kein Sterben gibt, wenn alles in ihr nur eine ewige Wandlung ist, eine immer neue Wiederkehr, wie können wir Menschen da vom Tod reden oder uns gar vorm Sterben fürchten? Nein, Gisa, es gibt kein Ende, niemals! Wir, wir leben in unseren Kindern fort, die sind unsere Ewigkeit!" Sie hatte ihm schweigend zugehört und sich dichter an ihn gelehnt. „Siehst du, Gisa, das mußte ich dir einmal sagen, du weißt ja, wir leben im Krieg und ... Du verstehst mich schon!" hatte er sich selbst unterbrechend gesagt, war vor sie hingetreten und hatte sie an sich gezogen.

„Deshalb, Gisa, liebe ich Ostern, weil es das Fest des Frühlings ist, weil es mit jedem Vogellied, mit jeder Knospe das Leben predigt, das nicht umzubringen ist!" Und dann hatte er Bärbel aus ihrem Wagen genommen, hatte sie mit einem hellen Jodler hoch über seinen Kopf emporgeschwungen und gerufen: „Und das hier, Gisa, das ist auch so ein Stück neues Leben, Leben von uns, Gisa!" Und dann war er — die hell aufjuchzende Bärbel auf seinen Schultern — davongestürmt, den Jungen nach.... Im dichten Tannengestrüpp hatte sie dann das Nest gefunden, in dem Gerhard als Osterhase zwischen den Kindern gehockt. „Da hast du ein ganzes Nest voll Ostereier", hatte er schmunzelnd gemeint, und sie hatten alle dazu geschrien und gelacht.

Frau Gisa schließt die Augen, schmerzhaft fast blendet die Ostersonne. Die Stunden, denkt sie, die ich mit Gerhard und den Kindern verlebt, die kann mir niemand mehr nehmen. Und im nächsten Augenblick schon erschrickt sie vor ihren dummen Gedanken und senkt den Kopf in stiller Scham. Wenn Gerhard wüßte...!

Da erklingt ein lauter Jubelschrei. Die beiden Jungen stürmen den Berg herauf. „Muttel, Muttel!" schreien sie atemlos. Werner schwenkt einen Brief in der Hand: „Da, ein Brief vom Vater!" Ungläubig starrt die Mutter den Jungen an, sie kann es so schnell nicht begreifen! Doch dann streckt sie rasch die Hand nach dem Brief aus und überfliegt mit einem Blick die geliebten Schriftzüge. Alle die dummen Gedanken sind mit einem Schlage verflogen.

Rasch wischt sie mit dem Handrücken die Tropfen weg, die sich in ihre Augen stehlen. Sie muß den Kindern vorlesen, was der Vater schreibt: „Nun ist es wieder Ostern bei Euch daheim, wenn Euch mein Brief erreicht. Wißt Ihr noch, wie wir vergangene Ostern gesungen haben und wie wir den Berg hinabmarschiert sind..." „Die Osterblumen blühen und das Vergißmeinnicht", singt es wieder in Frau Gisas Brust. Ob wohl die Bärbel jetzt auch schon mitmarschieren kann mit ihren kurzen Beinchen? Bärbel schüttelt entrüstet den Kopf, sie streckt ihre Beine aus, und dann stampft sie los und kräht: „So doll kann Bärbel!" Wie ein Soldat im Paradeschritt marschiert sie den Berg hinab. Da bleibt der Mutter und den beiden Großen nichts anderes übrig, sie müssen hinter ihr drein. Und wieder erklingt dabei das Osterlied, das Lieblingslied des Vaters.

So schmetternd klingt es über die Berge hin, daß die Drossel, die auf der Spitze der alten Fichten flötend sitzt, erschrocken schweigt und herunteräugt und einen Augenblick überlegt, ob sie wegfliegen oder bleiben soll. Doch dann entschließt sie sich, sich nicht stören zu lassen, und nimmt ihr Lied wieder auf. Und mit den Kindern um die Wette jubelt sie ihr Frühlingslied in den Ostermorgen hinaus ... Frau Gisas Herz hämmert in schnellen, frohen Schlägen. „Siehst du, Gisa", hört sie auf einmal Gerhards Stimme neben sich, „hab' ich nicht recht? Ostern, das ist die Sonne, das ist das lachende Leben, das immer wieder sieghaft ist, trotz alledem!..." „Sein Ostergeschenk!" denkt sie und schwenkt fröhlich den Brief in der Ostersonne.

E. M. Baars

Was soll unsere Jugend lesen?

Am Anfang der geistigen Arbeit des kleinen Kindes steht das Bilderbuch. Am Bilde können sich Vorstellungen entwickeln und festigen, das begleitende Wort vermittelt erst den Begriff — nicht oft genug kann die Mutter die Verse wiederholen, bis das Kind sie seinem Gedächtnis eingeprägt hat. So entsteht ganz allmählich die Grundlage des Weltbildes, das es einmal sein eigen nennen soll. Muß darum nicht das Bilderbuch von allergrößter Bedeutung für die geistige Entwicklung unserer Kinder sein? Wenn wir wissen wollen, wie es beschaffen sein soll, brauchen wir nur zu fragen: Wie sieht die Welt des Kindes aus — klar, einfach, unkompliziert, und sein erstes Buch muß dem entsprechen, damit es die geistige Kraft des kleinen Menschen bewältigen kann. Klare Linien, einfache, kräftige Farben, bunt, aber nicht schreiend. An der guten Volkskunst — denken wir nur an Trachten, Stickereien, Bauernmöbel — haben wir da den besten Maßstab. Texte, die nicht belanglos und läppisch sind, wie leider allzuoft, sondern bei aller Schlichtheit sprachlich gut, die vor allem, und sei es noch so wenig, zur Erziehung des kleinen Wesens ein Stücklein beitragen. Das Buch, das alle diese Eigenschaften in ganz besonders reichem Maße vereint, der Struwwelpeter, hat sich nicht umsonst solange erhalten! Vorbildliches für das Kind haben auch die Meister des Biedermeier — Ludwig Richter, Schwind, Pocci, Hosemann, Speckter — geschaffen. In ihren schlichten Holzschnitten, die noch jetzt das Kinderherz erfreuen, stecken doch wohl jene Elemente, die die Grundlage alles Volksmäßigen und Kindertümlichen ausmachen. In den „Münchner Bilderbogen", die schon unsere Eltern und Großeltern entzückten, ist das am schönsten zum Ausdruck gekommen. In jüngster Zeit haben wir in der Beziehung den Bildbändchen der Inselbücherei viel zu verdanken: der ursprüngliche Struwwelpeter, die Fabeln von Hey-Speckter, Ludwig Richter, Busch — aber auch Märchen, von modernen Künstlern illustriert (so z. B. Harwerth, Hans im Glück) sind bei bescheidenstem Preise ideale Büchlein für das Kind. Auch unter den in erster Linie für große Leute gedachten Bändchen — Blumenbuch, Kräuterbuch, Pilzbuch, kl. Buch der Vögel und Nester) sind trotz ihres sachlichen Charakters auch für Kinder eine Quelle unerschöpflichen Vergnügens und reicher Anregung, natürlich vor allem, wenn die Mutter sie mit ihnen anschaut. Kinder sollten ja eigentlich immer beim Bildbetrachten geleitet werden, vor allem in unserer augenfaulen Zeit, die so stark zur Oberflächlichkeit verführt.

Auch die erste Märchenlektüre sollte von Mutter (oder einem reiferen Menschen, es kann auch ein älteres Schwesterlein sein) und Kind gemeinsam betrieben werden. Das Kind liebt Märchen aus seiner Natur heraus. Lebloses und Lebendiges ist ja auch ihm dasselbe, die naturnahe Märchenwelt ist noch die seine. Aber nicht für jedes Kind ist jedes Märchen geeignet — und Bearbeitungen unserer schönen alten Volksmärchen müssen wir durchaus ablehnen. Das Märchen ist eine lebendige Urkunde des Volksgeistes, es stammt aus den Tiefen der deutschen Seele, und ihre schönsten Güter werden darin dem Kinde nähergebracht. Da soll man nicht „reinigen" oder „beschneiden", sondern den Kindern höchstens vorenthalten, was sie noch nicht verstehen.

Das gilt für alles Lesen der Jugend. Das Wort, daß für „die Jugend das Beste gerade gut genug sei", ist vielfach falsch verstanden worden. Das Beste ihr geben bedeutet oft — wir alle werden das aus Erfahrung wissen — ihr für später den Zugang dafür zu versperren. Ich habe den ganzen Schiller mit 13 Jahren gelesen, und es dauerte sehr, sehr lange Zeit, bis ich wieder zu ihm fand. Es ist besser, man läßt die Jungens, denen die ganze Welt ein einziges großes Abenteuer ist, Karl May lesen, als daß man sie gewaltsam zur „großen" Literatur hinzuführen sucht. Übrigens ist Karl May, der viel verfemte, zärtlich geliebte (dessen Geburtstag sich am 25. Februar zum 100. Male jährt), ein Beispiel dafür, wie trotz aller Unterdrückung etwas, was irgendwie Jugend und Volk zu Herzen spricht, doch am Leben bleibt — wie Goethe sagt, „was 20 Jahre sich hält und die Neigung des Volkes hat, muß doch etwas sein". Nach meinen Erfahrungen in Jugend- und Volksbüchereien ist May, was man auch gegen ihn ins Feld führen mag, jedenfalls durch keinen anderen Verfasser auf die Dauer ganz zu ersetzen und seine Lektüre mehr als alles andere geeignet, junge Menschen vom Lesen der Schundheftchen abzulenken. Der Held ferner Länder wird ja mit der Erweiterung des Weltbildes und dem damit verbundenen Drang in die Ferne, der in einem bestimmten Alter bei unseren Jungen immer eintritt, vor allem in der Großstadt sehnsüchtig begehrt werden. Kennt doch ihre Enge kaum mehr die Freiheit des auf sich gestellten Mannes, seine immer wache Bereitschaft zu Taten und Opfern, die der junge Mensch vor allem in den Geschichten von Abenteuern in fremden Ländern und Meeren, ja auch im Kriegserlebnisbuch sucht. Leider wird gerade das nicht selten nur unter dem Konjunkturgesichtspunkt geschrieben, und es ist bei der ungeheuren Fülle des Angebotenen nicht leicht, die Spreu vom Weizen zu sondern. Auch hier gilt wie bei jeder Dichtung, daß eine rohe Anhäufung des Stofflichen und Sensationellen das schlechte Buch kennzeichnet — je mehr in Gefahr und Not des Abenteuers der lebendige Mensch zutage tritt, um so wertvoller wird das Buch sein.

Das Problem des Mädchenbuches ist das schwierigste und umstrittenste in der gesamten Jugendliteratur. Zehn guten Jungenbüchern steht eins für Mädel gegenüber. Wohl können und sollen die Geschlechter im allgemeinen ein gutes Buch mit gleicher Freude lesen. Andrerseits steht aber auch fest, daß in einem bestimmten Alter die Neigungen von Jungen und Mädel verschiedene Wege gehen, was sich auch in den Lesewünschen auswirkt. Diesem Umstand verdankten wir die Unzahl sentimentaler, lebensunwahrer sog. „Backfischgeschichten" — deren Oberflächlichkeit und Gefühlsseligkeit leider auch noch bisweilen im heutigen Mädchenschrifttum herumspukt — nur die Umwelt der „Heldin" ist den heutigen Lebensformen entsprechend verändert. Und gerade das Mädel unserer Zeit, von dem so viel mehr gefordert wird als früher, hat kräftige geistige Kost, die Führung und Richtung seines jungen Lebens mitbestimmen soll, so dringend nötig. Dem sollten seine Bücher Rechnung tragen — und tun es auch erfreulicherweise immer mehr. Als Agnes Sapper ihre prächtige Geschichten von der „Familie Pfäffling" herausgab, die jetzt noch genau so frisch und lebensnah wirkt wie damals, konnte sich ihr wenig Ähnliches an die Seite stellen. Heute haben unsere Mädels in den Büchern von Grete Westecker, H. v. Gebhardt, Gertr. Bohnhof, Käthe Miethe, S. Schieker-Ebe, S. v. Hoener-Heintze, um nur einige zu nennen, Bücher, wie sie sein sollen: unsentimental und doch warmherzig, nüchtern und doch spannend; vor allem malen sie keine falsche Welt, sondern schärfen den Blick für Sein und Schein und können dem jungen Menschen helfen, fest im Leben zu stehen, das Beste aus sich herauszuholen und seinen Weg tapfer und aufrecht zu gehen.

Ob ein Buch das fertigbringt, sollte überhaupt der Maßstab seines Wertes für unsere Jugend sein. Ob es ein tüchtiger junger Mensch aus seinem Kreise ist, der im Mittelpunkt des Buches steht, ein Held ferner Zeiten und Länder, ein Held der Pflicht im Kriege oder Alltag des täglichen Lebens — immer sollte der junge Leser durch ihn vom Staunen zu Bewunderung und Ehrfurcht geführt werden — erinnern wir uns nicht aus unserer Jugend, daß uns solche Bücher am meisten begeisterten, am meisten Wege wiesen? Unsere Kinder werden es uns später danken, wenn wir sie gerade in der Reifezeit zu den Werken unserer „großen Literatur" hinführen, die das Leben in Schicksalen widerspiegeln, durch die der junge Leser über sich hinausgehoben und zur eigenen Entwicklung angetrieben wird.

Rose Dittmann-v. Aichberger

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0320
© Universitätsbibliothek Heidelberg

So standen die Hitlerjungen als Fahnenträger der Zukunft auf den Reichsparteitagen
Aufnahme: Presse-Bild-Zentrale

Die Verpflichtung der Jugend

Sonntag, den 22. März 1942

Am 22. März grüßt die Nation geschlossen die Vierzehnjährigen, die feierlich von der HJ. und dem BDM. übernommen werden. Damit ist für sie der gewichtige Schritt getan, aus der sorglosen Kindheit in die große Gemeinschaft mit der Verpflichtung, sich in Haltung und Handeln als deren würdiges Mitglied zu erweisen. Damit ist die neue Generation über den Horizont unserer Geschichte heraufgestiegen, um uns zu sagen, daß auch in unserem Reich die Sonne niemals untergehen kann, solange Jahr um Jahr neue strahlende Jugend ihren Anstieg zur Lebenshöhe beginnt.

Dieser Tag ist daher mit Recht ein wahrhafter Festtag nicht nur für die Vierzehnjährigen, sondern auch für die Eltern, die sie bis hierher leiteten und beschützten, für Schulen und Lehrer, die ihnen das erste geistige Rüstzeug für den Lebenslauf gaben, für die Betriebe, die einen großen Teil dieser Jugend nun in Lehr- und Arbeitsstellen aufnehmen, und darüber hinaus für alle, denen die Zukunft Deutschlands am Herzen liegt.

Diese Zukunft wird von den Deutschen entschieden. Von der Qualität der Gemeinschaft wie von der des einzelnen. Die Jugendlichen sind daher während des Winters in ihren Heimabenden eindringlich auf die Bedeutung dieses wichtigen Lebensabschnitts vorbereitet worden und wissen, was das Vaterland von ihnen erhofft.

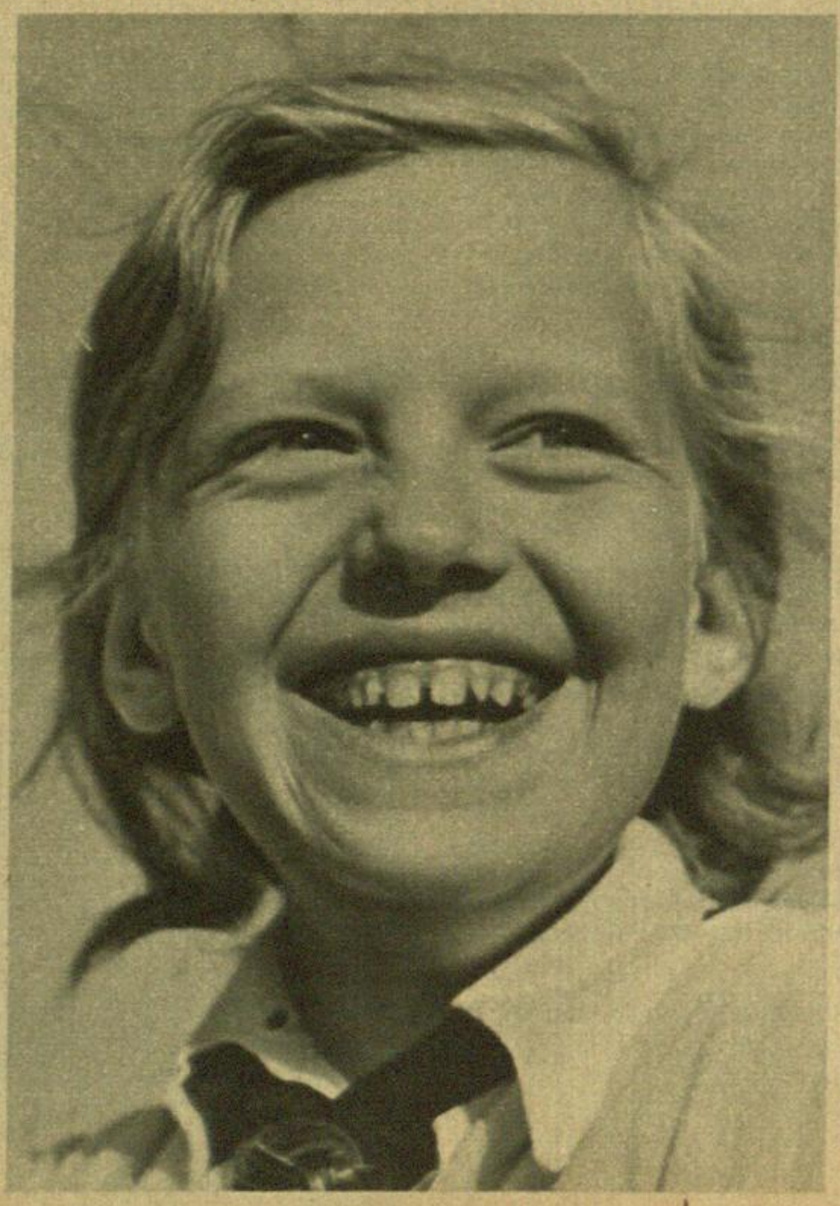
Der feierliche Akt der Verpflichtung selber und die festliche Ausgestaltung des übrigen Tages sollen vollends unvergänglich im Gedächtnis haftenbleiben. Bietet aber die Gemeinschaft alles auf, um durch Musik, Dichterwort und Ansprache die Feier würdig zu machen, so muß auch im eigenen Heim dieser Tag festlich und froh ausklingen. Von der Jugend wird erwartet, daß ihr diese Verpflichtung mehr ist als leere Formel. Also kann die Jugend erwarten, daß auch die Eltern diesen Tag als etwas Besonderes empfinden und ihn mit allen Mitteln der Liebe über den Alltag hinausheben.

Äußerlichkeiten können im Krieg weniger als je inneren Gehalt ersetzen, weil den materiellen Genüssen Grenzen gezogen sind. Trotzdem läßt sich auch hier mit etwas Vorbedenken manches zusammensparen, für ein festliches Mahl, manch kleines Geschenk entdecken, das Freude erweckt an diesem Tag, der einen wichtigen Beginn bedeutet. Vor allem wird es sich mit gutem Willen fast immer einrichten lassen, daß sich die Eltern — vornehmlich die Mütter, die in so vielen Fällen auch den abwesenden Vater ersetzen müssen, sich losreißen aus Arbeit, Hetze, Sorgen, um sich einmal einige Stunden mit aller Aufmerksamkeit und Wärme ihrem Kind zuzuwenden, das nun kein Kind mehr ist, von diesem Tag an trägt es durch sein Verhalten die Mitverantwortung für das Ansehen Deutschlands, und viele dieser Vierzehnjährigen beginnen bereits, sein Schicksal durch ihre fleißigen Hände mitzugestalten. Daher ist dies wohl der Augenblick, die Heranwachsenden auch in der Familie in eine neue Kameradschaft aufzunehmen, ihnen mit Behutsamkeit mehr Selbstverantwortlichkeit und freundschaftliches Vertrauen einzuräumen. Das kann sich in kleinen, fast symbolischen Handlungen ebenso ausdrücken wie in guten Gesprächen, die dem jungen Menschen Spielraum geben, seine Überzeugung oder Ansicht, ja seinen Rat zu äußern.

Für Eltern, vornehmlich für Mütter, ist es oft leichter, mit einem kleinen Kind umzugehen, das aus praktischen und erzieherischen Gründen angehalten sein muß, einem Befehl zu gehorchen, auch ohne ihn zu verstehen. Beim Heranwachsenden müßte durch gute Kameradschaft die freiwillige Einordnung in die Gemeinschaft der Familie genau so erreichbar sein, wie sie von der großen Gemeinschaft angestrebt wird. Den Neuverpflichteten soll Verständnis und Herz geöffnet werden für die Notwendigkeiten des Volkes, denen der einzelne nie ganz ohne Opfer gerecht werden kann. Die Jahre körperlicher und seelischer Entwicklung werden trotz allerlei Schwierigkeiten um so eher zu erfreulichen menschlichen Resultaten führen, je mehr auch die Eltern Freunde der Jugend bleiben. Wo sich diese verstanden fühlt, wird sie sich aufschließen und einer neuen, kameradschaftlichen Leitung und Beeinflussung zugänglich bleiben. Der Tag der Verpflichtung bedeutet wohl den Schritt aus der Kindheit, nicht aber einen Schritt aus dem Elternhaus, falls sich auch die Eltern dieser Jugend nun auf neue Weise verpflichtet fühlen.

Dicky Hammer

Neue, strahlende Jugend. Aufn.: Reichsbildstelle der HJ.



Immer mit hellen Augen sich im Leben umsehen!
Aufnahme: Meyer

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0321
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verantwortungsvolle BERUFSBERATUNG ein Wegweiser für die Jugend

1 Fabrikarbeiterin

2 Haushaltslehre Aufnahme: Purper

3 Hilfsdienst Aufnahme: Purper

1 Jetzt im Kriege ist von Millionen Frauen, die als Fabrikarbeiterinnen ihren Mann stehen, erneut bewiesen worden, wie die Frau sich für den Einsatz in bestimmten Zweigen der Industrie besonders eignet dank ihrer Handfertigkeit und Geschicklichkeit. Auch nach dem Kriege wird den Frauen in den deutschen Fabriken, vor allem in Betrieben der Kleineisenindustrie und der Feinmechanik, ein weites Einsatzfeld offen stehen.

2 Die beste Grundlage für alle hauswirtschaftlichen Berufe — Haushaltpflegerin, Köchin, Diätköchenleiterin, Wirtschaftsgehilfin im Arbeitsdienst, Kinderpflegerin, auch die landwirtschaftlichen Berufe gehören hierher — ist die zweijährige hauswirtschaftliche Lehre, die zur Gehilfin und Vertreterin der Hausfrau ausbildet.

Nur vorbildlich geführte Haushaltungen, die von Meisterhausfrauen geführt werden, erhalten die Berechtigung, junge Mädchen als hauswirtschaftliche Lehrlinge in allen Zweigen der Hauswirtschaft auszubilden. Während der Lehrzeit wird das junge Mädchen systematisch mit allen Arbeiten, die ein großer Haushalt mit sich bringt, vertraut gemacht. Am Ende der Lehrzeit darf es keine Arbeit mehr geben in Haus, Garten und Küche, die das junge Mädchen noch nicht kennt und kann. Neben den laufenden Arbeiten wird Wert auf Flicken und einfache Schneiderei, auf Kranken- Säuglings- und Kinderpflege und Haushaltbuchführung gelegt. — Ähnlich wie das Pflichtjahrmädel wird auch der hauswirtschaftliche Lehrling mit in die Familiengemeinschaft einbezogen, und die Meisterhausfrau soll dem heranwachsenden Mädchen Beraterin und Helferin in allen persönlichen und geistigen Fragen und Nöten sein.

3 Der Frauenhilfsdienst wurde vor einigen Jahren gegründet als Notmaßnahme, um den großen Mangel an Fachkräften in den sozialen Frauenberufen zu überbrücken, er hat sich seitdem bestens bewährt. Der Frauenhilfsdienst an sich ist keine Berufsausbildung, aber er weist vielen jungen Mädchen den Weg zu dem Beruf, der ihrem Wesen am meisten entspricht.

Der Frauenhilfsdienst ist das Gegebene für alle die Mädel, die sich in ihrer Berufswahl noch nicht schlüssig oder für ihre Berufsausbildung noch zu jung sind. Er bringt jedem jungen Mädchen unschätzbare Erfahrungen, die von Nutzen sind fürs ganze Leben und die ihm auch gerade nach der Verheiratung im eigenen Haushalt sehr zustatten kommen.

Je nach den örtlichen Notwendigkeiten werden die Frauenhilfsdienstmädel in Krankenhäusern, Säuglingsheimen, in Kindergärten der NSV. und in Gemeindeschwesternstationen eingesetzt. — Die Frauenhilfsdienstzeit wird bei der späteren Ausbildung für soziale Berufe in Anrechnung gebracht.

Bei den dringenden Anforderungen, die der Arbeitseinsatz während des Krieges stellen muß, liegt die Annahme und wohl auch die Gefahr nahe, daß sich der berufliche Einsatz der nachwachsenden Jugend entscheidend nach diesen Forderungen richtet, d. h. daß unsere Jugend einseitig Tätigkeiten und Berufen zugeführt wird, deren Bedeutung hauptsächlich oder ausschließlich in der Kriegswirtschaft liegt.

Tatsächlich ist dieser Fehler während des Weltkrieges 1914—18 gemacht worden, wo niemand dafür sorgte, daß die berufliche Ausrichtung der Jugendlichen auch im Hinblick auf die Zeit nach der Beendigung des Krieges erfolgte. Eine planmäßige Erfassung dieser gesamten Frage war jener Zeit überhaupt noch fremd.

Diese Dinge liegen nun heute vollständig anders. Der planmäßige und gründliche Ausbau einer mit allen notwendigen Voraussetzungen ausgestatteten öffentlichen Berufsberatung ist inzwischen erfolgt. Die Berufsberatung hat sich in Deutschland als ein Bestandteil der Arbeitsämter entwickelt. Die nahe Verknüpfung ihrer Ziele mit der Wirtschaft war dafür maßgebend. Die deutsche Berufsberatung hat von Anfang an ihre Aufgabe nicht nur in der Beratung, sondern auch in der Vermittlung von Ausbildungsplätzen gesehen. Heute geht die Vermittlung aller praktischen Berufsausbildungsplätze durch ihre Hand. Berufsberatungsstellen befinden sich bei allen Arbeitsämtern.

Die Berufsberatung hat nun heute sowie vor dem jetzigen Kriege die Aufgabe einer eingehenden Beratung und planmäßigen Berufsnachwuchslenkung mit dem Ziele einer Sicherstellung aller für den gesunden und starken Aufbau der gesamten Wirtschaft, für die Erhaltung des Volkes und die Durchführung seiner Aufgaben notwendigen Berufe. Gerade die Ziele und Aufgaben, die wir von der Nachkriegszeit für unser Volk erwarten, sind hierbei bereits mit maßgebend.

Die Tatsache, daß die jetzt in das Berufsleben eintretende Jugend infolge der geringen Geburtenhöhe der entsprechenden Jahrgänge an Zahl sehr gering ist, und die Größe und Vielgestaltigkeit der vorhandenen und zu erwartenden Aufgaben bringen es mit sich, daß die beruflichen Möglichkeiten und die der Entwicklung des einzelnen so günstig erscheinen wie kaum je vorher. Es ergibt sich aber auch daraus, wie die Vielfalt der Möglichkeiten von unserer Jugend ausgenutzt und die Erfüllung aller notwendigen Aufgaben sichergestellt werden muß. Der Wert jeder einzelnen Arbeitskraft ist infolge ihrer geringen Zahl besonders hoch, die Entfaltung und Ausnutzung jeder Begabung besonders wichtig. Das gilt im Hinblick auf die Jungen sowohl, als auch für die Mädchen, für die sich eine immer wachsende Zahl von Berufswegen öffnet.

Bei der großen Zahl und Undurchsichtigkeit der möglichen Berufswege kennt der junge Mensch die Berufe kaum dem Namen nach, noch viel weniger kann er sie ihrem Inhalt und Charakter nach erfassen, noch übersieht er ihre besonderen Entwicklungs- und Aufbaumöglichkeiten und ihre Einbettung und Bedeutung im gesamten Wirtschaftsleben. Mit der Aufklärung hierüber setzt die Berufsberatung ein. Erst wenn bei dem Jugendlichen hierüber lebendige Vorstellungen vorhanden sind, ist eine wirklich überlegte Berufswahl denkbar.

Der Berufsberater kann jedoch nicht bei der Aufklärungsarbeit stehenbleiben. Er muß dem jungen Menschen auch bei dem Sicherkennen und der aus dieser

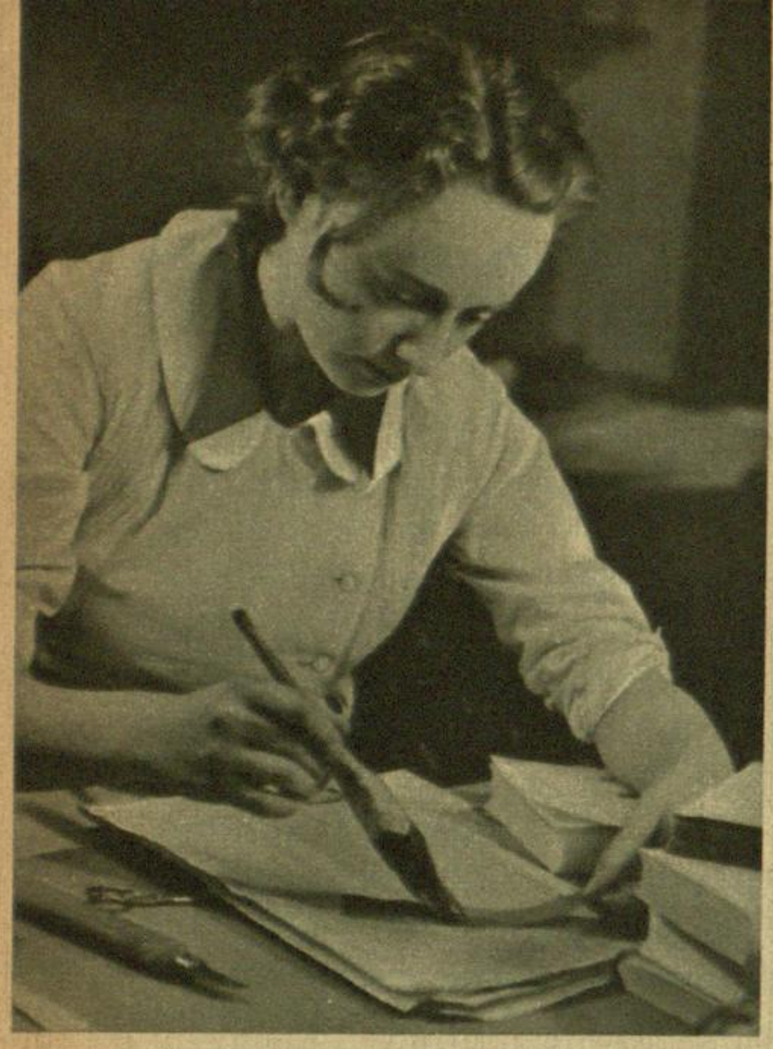
4 Ein sehr vielseitiges und oft verantwortungsvolles Arbeitsfeld bieten die verschiedenen Büroberufe. Gute Auffassungsgabe, Ordnungssinn und Übersicht, Anpassungsfähigkeit und ein sicheres Arbeitenkönnen auch unter Druck in Zeiten des erhöhten Arbeitsanfalls sind für diese Berufe durchweg unerläßlich.
Sofern die Berufsarbeit sich nicht an eine Ausbildung in einer kaufmännischen Fachschule anschließt, was natürlich wünschenswert ist, durchläuft das Mädel erst eine ordnungsgemäße mehrjährige Lehrzeit in einem Bürobetrieb, um später dann mehr oder weniger selbständig zu arbeiten als Stenotypistin, Sekretärin, Buchhalterin, Karteiführerin u. a.

4 Büroangestellte Aufnahme: Purper

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0322

© Universitätsbibliothek Heidelberg



5 Handwerkerin Aufnahme: Purper

Selbsterkenntnis heraus erst möglichen Wahl des für ihn rechten Berufsweges helfen. Eine Besprechung der hierauf gerichteten Fragen mit dem Jugendlichen und dessen Eltern könnte allein dieses Ergebnis selbstverständlich nicht immer sicherstellen. Als Grundlage für seine Beratungsarbeit liegt dem Berufsberater neben den Zeugnissen, die die Leistungen des jungen Menschen in den einzelnen Schulfächern zeigen, eine Beurteilung des Lehrers über seine Wesenszüge und besonderen Anlagen vor. Um diese Wesenszüge und besonderen Anlagen nun auch aus einem ganz anderen Blickpunkt heraus sehen zu können, erhält der Berufsberater über den Jugendlichen Charakteristiken von HJ. und BDM. Hier zeigt sich der Junge oder das Mädel vielleicht ganz anders als in der Schule, und es ergeben sich daraus neue oder ergänzende Schlüsse auf Begabung und Charakter. Aber alle diese Hinweise werden häufig immer noch nicht genügen, um die besondere Eignung für bestimmte Berufe erkennen zu lassen. Hier setzt die psychologische Eignungsuntersuchung ein, die nun wieder mit ganz anderen Mitteln dem Vorhandensein der notwendigen, für den Erfolg im Beruf entscheidenden Begabungen nachgeht. Sie ist kein Examen, das den Zweck hat, Rechenschaft zu fordern über ein bestimmtes erworbenes Können und Wissen, sondern will Anlage und Fähigkeiten als solche erkennen. Selbstverständlich hat auch der Arzt eine mitentscheidende Stimme bei der Beurteilung der Berufseignung. Der Schularzt gibt über jeden Jugendlichen der Berufsberatung ein Gutachten ab, wo dieses noch ergänzt werden muß, wird der Amtsarzt befragt.

So ist die Berufsberatung darum bemüht, der Jugend ein Helfer und Wegweiser bei der Lösung einer der schwierigsten und folgenschwersten Lebensfragen zu sein, sie ist ein unentbehrlicher Bestandteil sowohl im Jugenderziehungswerk wie auf dem Gebiete des Wirtschaftsaufbaues geworden.

Dr. Ingeburg Dethleffsen

5 Beim Handwerk wird der Einsatz der Frauen immer auf einige Zweige beschränkt bleiben. Wir kennen kaum weibliche Bäcker, Schuster usw., aber wir können uns das Leben kaum mehr denken, ohne die Schneiderin, die Putzmacherin, die Friseuse usw. Hinzu kommen all die Zweige des Kunsthandwerks, Weberei, Stickerei, Goldschmiedearbeit, Buchbinderei, Photographie, um nur einige aus der Fülle herauszugreifen. Gerade das schöpferisch begabte junge Mädchen mit ausgeprägtem Schönheitssinn und Formgefühl fühlt sich zu diesem Berufe hingezogen.

6 Die Wahl eines akademischen Berufes muß besonders reiflich überlegt werden, weil nach einer achtjährigen höheren Schulzeit mit dem Abitur als Abschluß und dem Arbeitsdienst noch eine Reihe von kostspieligen Studienjahren folgt. Trotzdem können wir jedem aufgeweckten jungen Mädchen, das ausreichend Begabung, Neigung und Verantwortung für den akademischen Beruf mitbringt, nur zum Studium zuraten. Die Aussichten sind durchweg gut für die Ärztin, die Apothekerin, die Lehrerin im höheren Lehrfach, die Kulturkundlerin, die Volkswirtin, die Juristin.
Materielle Minderbemitteltheit braucht kein Verzicht auf ein Studium zu bedeuten, auch für Studentinnen stehen die Förderungseinrichtungen des Staates und Studentenwerkes offen, sofern eine überdurchschnittliche Begabung, Gesundheit und politische Zuverlässigkeit und Aktivität vorausgesetzt werden darf.

7 Stark ist der Mangel an Nachwuchs für die Laufbahn als Volksschullehrerin. Und hier erwachsen der Frau besonders im neuen Osten ungeahnte kulturelle Aufgaben. Um möglichst vielen Mädeln den Zugang zu diesem wichtigen und den fraulichen Anlagen besonders entsprechenden Beruf zu öffnen, sind neue, fast kostenlose Wege zur Ausbildung auch ohne Abitur für begabte junge Mädchen geschaffen worden. Nähere Auskunft geben auch hier — wie für alle anderen Berufe — die Berufsberatungsstellen der örtlichen Arbeitsämter.
Für das höhere Lehrfach ist wie bisher ein Studium an deutschen Universitäten erforderlich. Es gelten die gleichen Voraussetzungen, wie für die anderen akademischen Berufe.

8 Bei allen sozialen und pflegerischen Berufen — Kindergärtnerin oder Jugendleiterin, NS.-Gemeinde- oder Säuglingsschwester, Heimleiterin, Volkspflegerin oder Haushaltpflegerin — kann die Fachausbildung im Seminar oder in der Krankenpflegeschule erst mit 18 Jahren begonnen werden. Damit die jungen Mädchen nach ihrer Schulentlassung mit 14 oder 16 Jahren nicht untätig warten oder sich in anderer Arbeit von ihrem eigentlichen Berufswunsch entfremden, hat die NSV. eine Einrichtung geschaffen, die sich sofort an die Schulzeit anschließt, und in der die Mädel als „Vorschülerinnen" die Zeit bis zur eigentlichen Berufsausbildung sinngemäß ausfüllen.
Da bei allen pflegerischen und sozialen Berufen eine gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung von der Bewerberin verlangt wird, wird beim Einsatz der Vorschülerinnen auf eine ausreichende hauswirtschaftliche Schulung der Hauptwert gelegt. Diese Ausbildungszeit dauert zwei Jahre, davon soll das junge Mädel möglichst ein Jahr in einer kinderreichen Familie arbeiten, das zweite im hauswirtschaftlichen Betrieb einer NSV.-Einrichtung (Schwesternheim, Müttererholungsheim usw.).
Während dieser vielseitigen Lehrzeit kann das junge Mädel reiche Erfahrungen sammeln und hat genügend Gelegenheit, die weitverzweigten Einsatzmöglichkeiten der sozialen und pflegerischen Berufe kennenzulernen, so daß es leichter fällt, zu prüfen, welches spezielle Arbeitsfeld ihr am meisten zusagt. Das Pflichtjahr oder eine andere hauswirtschaftliche Tätigkeit können auf die zweijährige Ausbildungszeit angerechnet werden.

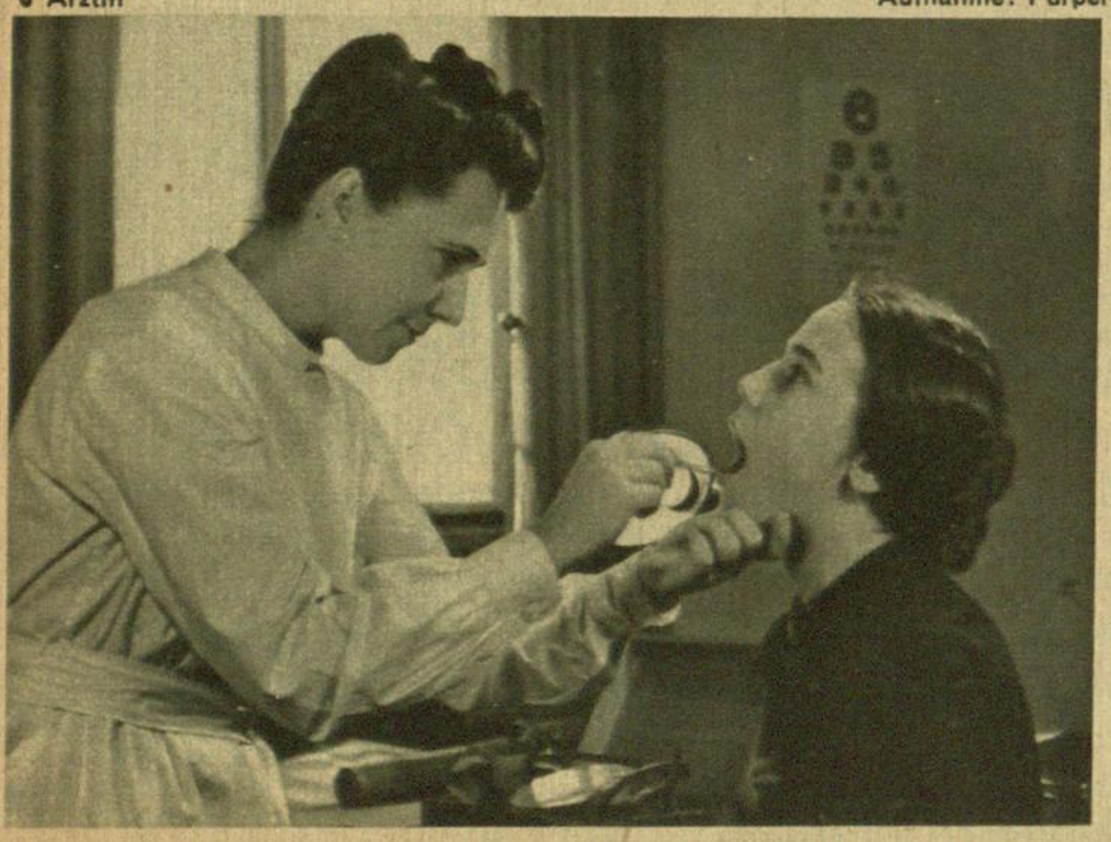
9 Der Beruf der Ärztin erfordert wie kaum ein anderer den ganzen Menschen, mit seiner langwierigen und kostspieligen Ausbildung wird er nicht allen Mädeln mit Interesse für das Gesundheitswesen offen sein. Es gibt aber eine Reihe von ausgesprochenen Frauenberufen, die die ärztliche Tätigkeit unterstützen: die medizinisch-technische Assistentin, die Laboratoriums- und Röntgenassistentin als unmittelbare Hilfskräfte für den Arzt, ferner die Krankengymnastin und Diätassistentin, dann die wissenschaftliche Assistentin für wissenschaftliche Fotografie, für Materialprüfung, für Chemotechnik und für angewandte Botanik.
Für alle diese sogenannten wissenschaftlichen Hilfsberufe ist mittlere Reife Voraussetzung, besonders begabte Mädel von der Volksschule können eine Aufnahmeprüfung machen. Die eigentliche Ausbildung soll erst mit 17½ Jahren begonnen werden. Es ist den jungen Mädchen zu empfehlen, sich in der Zeit zwischen Schulentlassung und Berufsausbildung Kenntnisse im Maschinenschreiben, Stenographie und Buchführung anzueignen, die sie später in ihrem Beruf neben ihren fachlichen Fähigkeiten unbedingt brauchen.

9 Techn. Assistentin Aufn.: Purper

7 Lehrerin Aufnahme: Purper

8 Schwester Aufnahme: NSV.-Bildarchiv

6 Ärztin Aufnahme: Purper



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0323

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unzufriedenheit am fremden Tisch

Die Erkenntnis, daß eine warme Mittagsmahlzeit bekömmlicher ist als die mitgebrachten Butterbrote, hat in weiten Kreisen Anwendung auf die Praxis gefunden. Immer mehr Betriebe haben es bereits getan oder sie sind dabei, die Möglichkeit für ein warmes Essen im Betrieb zu schaffen. Bei aller Unzufriedenheit, die hier und da gelegentlich über das Gemeinschaftsessen herrscht, steht fest, daß wir uns durch diese Maßnahme manche körperlichen Beschwerden vom Leibe gehalten und unserer Arbeitskraft einen Dienst erwiesen haben.

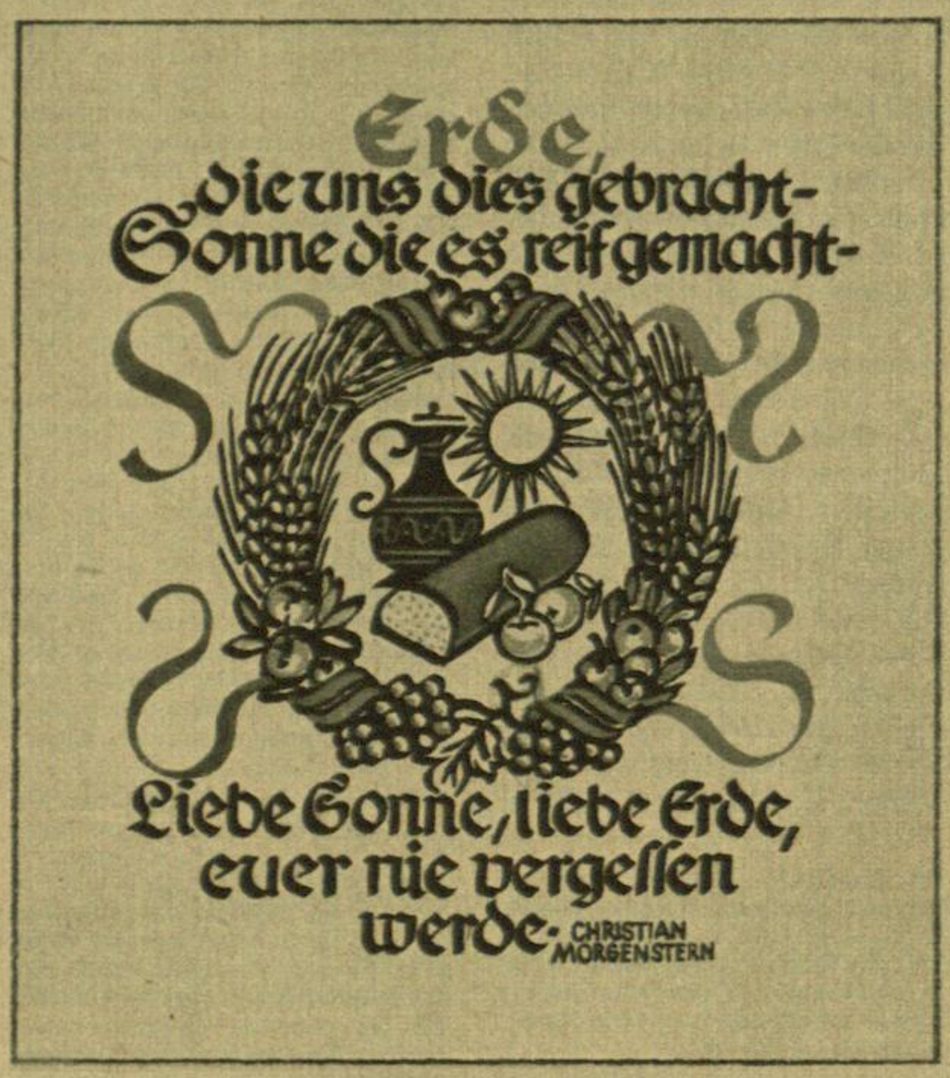
Es ist notwendig, daß man sich von Zeit zu Zeit über die Vorteile der Werksverpflegung klar wird, denn wir neigen im allgemeinen leicht dazu, an einer solchen, inzwischen fast selbstverständlichen Einrichtung allerlei auszusetzen. Genau wie für die Hausfrau bestehen heute auch für die Betriebskantinen erhebliche Schwierigkeiten, jeden Tag ein abwechslungsreiches, schmackhaftes und sättigendes Gericht herzustellen. Während die Hausfrau leichter auf die einzelnen Wünsche ihrer kleinen Tischrunde eingehen und dadurch vielleicht manches ausgleichen kann, muß die Werksverpflegung — das liegt in der Natur der Sache — für den einzelnen immer etwas unpersönlich bleiben.

Um jeden einigermaßen zufriedenzustellen, müssen die einzelnen Geschmacksrichtungen in der Gemeinschaftsverpflegung auf einen Generalnenner gebracht werden. Das sind an sich so selbstverständliche Dinge, über die man kaum noch zu reden brauchte, und doch erlebt man es am Gemeinschaftstisch immer wieder, daß aus Unklarheit über diese Zusammenhänge Unzufriedenheit aufkommt.

In den allermeisten Werksküchen wird heute von gut geschulten Sachkräften nach den neuesten Ernährungsgrundsätzen das Essen zubereitet. An der Kochkunst oder an der Sorgfalt, die dafür verwendet wird, kann es also nicht liegen, wenn man glaubt, mäkeln zu müssen. Der Grund liegt einmal in den Versorgungsschwierigkeiten, die für die einzelne Familienküche ebenso groß sind wie für die Gemeinschaftsküche, zum andern aber, wie schon gesagt, in dem vereinheitlichten Geschmack, der für eine größere Personenzahl gefunden werden muß.

Auch in geschmacklicher Hinsicht wird sich jede Werksküche und Kantine besondere Mühe geben, denn auch die Arbeitslust geht zum Teil durch den Magen. Wer also unzufrieden ist und mäkelt, wendet sich damit gegen Dinge, die nicht abzuändern sind. Und da muß man sich fragen, ob hier nicht etwas mehr Rücksichtnahme auf die anderen Tischgenossen angebracht wäre. Denen nämlich, die sich mit gutem Willen an den fremden Tisch setzen, wird durch das Mäkeln einzelner auch der Appetit verdorben, denn bekanntlich ist in allen Verpflegungs- und Geschmacksfragen ein Verleiden immer sehr schnell erreicht, und es kommt zum Vorurteil, das kaum wieder gutzumachen ist.

Wer also am fremden Tisch ißt, muß auch hier Gemeinschaftssinn haben. Es kann zwar niemand verübelt werden, wenn's ihm einmal nicht schmeckt. Aber diese Unzufriedenheit kann durchaus ganz persönlicher Natur sein, kann auf einer Abneigung gegen bestimmte Speisen beruhen oder daß man etwas nicht verträgt. Es wäre sehr rücksichtslos, wollte man durch solche persönlichen Empfindungen die andern am Tisch beeinflussen, denen es sonst vielleicht ganz gut mundet.



Frauen sind in der Gemeinschaftsverpflegung manchmal besonders schwer zufriedenzustellen.

Sie sagen — und dies mit Recht — daß sie die gleichen Zutaten ganz anders und sich persönlicher schmackhafter hätten zubereiten können.

Es bleibt ihnen unbenommen, sich abends und sonntags in der eigenen Küche einen Ausgleich zum Gemeinschaftsessen zu verschaffen, und diese Ergänzung ist sogar notwendig und erwünscht, soweit es sich irgend einrichten läßt.

L. R.

Zeichnungen: Herbert Agricola

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0324
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ballade am Strom

ROMAN VON ROLAND BETSCH

39. Fortsetzung und Schluß

Copyright by Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin

Dieses Gesicht war mit Klaus Ringeis herangewachsen, ja, er kannte es von Kindheit auf, es erschien ihm heute wie damals, und doch war es unerklärlich verändert. Es stand etwas hinter diesem Gesicht, das man nicht mehr vergessen konnte. Das Kainszeichen des Bösen stand hinter den Augen, hinter dem Mund und hinter jeder Regung der Muskeln. Das Böse hatte Hausrecht gewonnen, es war gut, wenn dieses Gesicht gelöscht würde für ewige Zeiten.

„José", sprach er weiter, „du mußt nichts Unmögliches von mir verlangen. Ich kann dir jetzt nicht mit Kugeln zaubern, es geht um etwas anderes. Ich würde dir lieber mit Kugeln —— du mußt es verstehen."

Da kam der erste Laut aus des andern Kehle.

„Nimm dich in acht vor mir, Klaus."

„Dazu habe ich alle Ursache, José. Gott ist mein Zeuge, ich tue es nicht für mich und nicht aus Rachsucht. Ich tue es für alle andern. Unmöglich, sich vorzustellen, daß du in diesem Leben noch einmal die Möglichkeit finden könntest, deine Phantasie zu entfalten. Aber es soll ehrlich zugehen, José."

„Du hast eine Waffe, ich nicht."

„Ich brauche keine Waffe. Du weißt, daß wir immer Ringkampf in freiem Stil machten. Oder hast du das vergessen? Als Kinder haben wir das schon gemacht."

„Nein, das habe ich nicht vergessen."

„Das letztemal ging's um Franziska."

„Ja, um Franziska, du hast sie —— mir —"

„Diesmal geht es um unser Leben!"

José taumelte einen Schritt rückwärts, er schaute sich um, wo die Stahltrosse läge. Er wollte sich bücken, da sah er die Pistole in des andern erhobener Hand.

„Beeile dich, José, die Zeit drängt."

Er ging auf die Ankerwinde zu.

Du hast die Pistole."

Klaus Ringeis schleuderte die Waffe fort.

„Ehrlich Spiel, José."

Sie prallten zusammen; aber es war nur ein kurzer Kampf.

Ein Knäuel wälzte sich auf dem Achterdeck, Klaus Ringeis hatte den andern bei der Kehle gepackt, mit beiden Fäusten griff er zu und preßte ihn gegen die Winde.

Im letzten Augenblick lockerte er den Griff, ihn schauderte, zu töten, der Schauder kroch ihm bis ans Herz. Er suchte nach einer letzten Rechtfertigung, da sah er die Kasematte, er sah sich auf dem Stuhl sitzen, blutig geschlagen und das Kabel um die Stirn gespannt.

Gab es trotzdem eine Möglichkeit —— er beugte sich nieder zu dem zappelnden Unhold, er hörte das Röcheln und sah die glasig geöffneten Augen.

„Madre santissima", rief er, und seine Hände ließen immer weiter los, „besinne dich, ob du einmal etwas Gutes getan hast! Besinne dich, ob dir etwas einfällt, es geht um dein Leben. Hast du einmal einem deiner Mitmenschen beigestanden, hast du dein Leben eingesetzt für einen andern, hast du einen Elenden aufgerichtet, hast du Mitleid gehabt und Erbarmen, dann sage es jetzt."

José schwieg, er rang nach Luft, er versuchte, sich aufzurichten. Fiel ihm nichts ein, fiel ihm gar nichts ein, hatte er nichts Gutes getan in seinem Leben?!

„Ein gutes Werk, José!" schrie Klaus Ringeis, „nossa Senhora dos Santos, ein einziges gutes Werk?!!"

José schwieg.

— — —

Als Klaus Ringeis sich erhob, lief ein kaltes Grauen über seinen Körper. Er hielt die Arme ausgestreckt, die Finger waren gespreizt. Er schaute mit brennenden Augen nach dem Toten, der am Boden lag.

Er hob den Blick in das schwarze Gespinst der Äste und schlug beide Hände vors Gesicht.

„Herr Gott", stöhnte er, „er hat mir die Heimat genommen, verzeih mir in Gnaden, wenn ich Unrecht tat."

Er beugte sich noch einmal nieder, hinter dem zerrissenen Hemd des Toten sah er etwas Goldenes funkeln.

Das war die Kette mit dem russischen Talisman.

Er nahm den Schmuck, richtete sich auf und mühte sich, in der Dunkelheit das Kreuz und die undeutlichen Schriftzeichen zu erkennen.

Er warf die Kette in den Rhein.

Dann taumelte er über das Schiff, er wollte an Land, da sah er sie mit Fackeln zwischen den Bäumen auftauchen. Sie kamen heran und sprangen auf den Schokker.

„Tot", sprach Ringeis heiser, „tot!"

Er ging und verlor sich zwischen den Bäumen. Sie sahen ihn nicht wieder. —

— Sie zündeten den Schokker an, aus einem Boot, das in der Nähe lag, brachten sie Benzin. Sie fanden auch Petroleum und gossen es in den geteerten und tranigen Bauch des alten Holzschiffes. Dann warfen sie die Fackeln hinein und kappten die Taue.

Der Aalkutter fing gierig Feuer. Schon quoll Rauch aus Ritzen und Luken, dann machte sich die erste Flamme Luft. Er wurde von der saugenden Strömung erfaßt und trieb in den freien Rhein hinaus. Als das offene Wasser ihn faßte, jagte er steuerlos zu Tal, ungehemmt stießen die lodernden Garben zum Himmel, blutrote Helle lag über dem unruhigen Gewässer. Am Netzbalken, zwischen Schwärze und Helle, schaukelte immer noch der tote Aalfischer.

Sie standen auf dem Damm. Wunderlich satt geworden schauten sie dem Schiff nach, das unter dem feurigen Todeszeichen dahingeisterte und dessen qualmige Rauchfahne eine lebendige Rune in die Nacht schrieb. —

— Die Stadt war aus dem Schlaf gerissen, bis in die hintersten Winkel kroch der Aufruhr. Französische Streifen durchzogen die Straßen, ein Lärmgemisch von Autohupen, Clairons und Schießereien drang in die mitternächtigen Stunden. Menschen flohen, Menschen wurden verhaftet, die Franzosen drangen in Häuser ein, in Mansarden, Keller und Ställe. Eine Panik hatte alle erfaßt. Die Marokkaner und Käppigendarmen durchstöberten die zerstörten Festungswälle und die Altwässer. Die Lichtsense mähte, fremde Kommandorufe zwängten sich in das Getöse. Wehe dem, der gefangen wurde!

In diesen Aufruhr einer Stadt kam der Capitaine Marcel Foreste mit der Frau und dem Knaben. Richard Aust war in der Nähe Sandheims ausgestiegen. Mit Foreste offen über die Brücke zu gehen, wäre für ihn zu gefährlich gewesen. Er war am Rhein, und das bedeutete für ihn schon die Rettung, denn er kannte die Übergänge, der Strom mit dem Irrgarten seiner Altwässer und Niederungswälder war ihm vertraut. Für die andern galt es, so schnell wie möglich an die Schiffbrücke zu kommen. Foreste wußte den Weg durch das alte Festungsgelände, über den Bahndamm zum Brückenkopf.

Heraus aus dem Wagen, auf die Brücke!

Der Doppelposten der schwarzen Wache trat vor.

„Fermé!! Fermé!! Voyez monsieur le capitaine." Sie deuteten mit den Armen.

Was denn? Natürlich fermé, aber sie mußten hinüber. Als die Schwarzen den Capitaine erkannten, gaben sie den Weg frei.

„Nix passeport, s'il vous plait?"

Foreste winkte ab und schob die Flüchtenden durch die schmale Gasse.

Leuchtraketen stiegen funkelnd in den Himmel.

Sie rannten über die Holzplanken der Brücke.

Da sah Foreste in der Dunkelheit, wie die Mannschaft sich anschickte, die Brückenjoche in der Fahrrinne auszufahren. Schon rasselten die Winden, schon klang das Poltern der zurückgeklappten Sperrhebel. Warum wurde denn die Brücke ausgefahren?! Vorwärtsdrängend, sah er bergwärts den roten Feuerschein. Was denn, wurde ein Stück Hölle aus der Nacht gespien?!

Einen Augenblick blieben alle drei stehen und staunten dem roten Phantom entgegen, das mit Qualm und Flammensegeln auf die Schiffbrücke zutrieb. Keine Minute Zeit war zu verlieren.

Foreste hörte wieder Kommandorufe, er drängte die Menschen beiseite, er riß den Schlagbaum hoch. Brückenwärter wollten ihn zurückhalten.

Macht Platz, gebt frei! Nichts da, kein Zurück!

Über das erste Joch, das schon am Ausfahren war, kamen sie hinüber. Menschen schrien und fuchtelten mit den Armen. Sie rannten nach den Seilwinden, die Trommeln rollten ab, das Joch trieb hinaus —— Foreste war auf der andern Seite, er trug den Knaben, die Frau kam hinter ihm her.

Er brachte sie durch den badischen Brückenkopf.

Im Dunkeln blieb er stehen und faßte die beiden Hände der Frau.

Eine düstere Ahnung nahm ihn ganz in ihren Bann.

„Jetzt sehe ich Sie nicht wieder, Maria", sprach er still.

Dann wandte er sich und taumelte dem Strom entgegen. Er ging wie in eine andere Welt, ein fürchterlicher Abgrund tat sich auf. Sie schaute ihm nach und grämte sich, weil sie kein Wort mehr für ihn gefunden hatte. Ein tröstliches Wort nur von Mensch zu Mensch, für die Reise, für die Ferne, für die Ewigkeit.

Schüsse fielen. Raketen wölbten ihre feurigen Kurven über den Strom.

Sie floh mit dem Knaben in die Nacht.

Fortsetzung auf S. 254

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0325
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die monatliche Filmschau

Die in den letzten Wochen in Berlin herausgekommenen Filme sind durchweg recht beachtenswert. Es sind alles Werke, die — vielfältig in ihrer Gestaltungsart — dem Anregung und Entspannung Suchenden das in künstlerischer Form vermitteln, was er beim Filmbesuch zu finden hoffte.

Mit der Verfilmung von Max Halbes „Der Strom" hat die Terra zweifellos ein nicht geringes Wagnis unternommen. Daß es so gut gelungen ist, ist dem künstlerischen Verantwortungsgefühl und Können aller Mitschaffenden zu verdanken. Sie schufen nach Halbes Drama eine Filmballade vom Strom und seiner Urgewalt, die wuchtiger und schicksalbestimmender Hintergrund sind für die dramatischen Auseinandersetzungen der dem Strom verhafteten Menschen. Dr. E. Ebermeyer, Eberh. Kleindorff und Johanna Sibelius bearbeiteten den Stoff für den Film, und Günther Rittau führte mit außerordentlichem Geschick und Einfühlungsvermögen Regie. Die Menschen vom Strom wurden mehr unserem heutigen Empfinden nahegerückt, ohne daß dadurch die Charaktere an Farbigkeit verloren hätten. Ganz vorzüglich hat Rittau seine Darsteller geführt. Sie sind keine Schauspieler mehr, sondern Menschen der weiten Weichselniederungen: Friedrich Kayßler als alter Doorn, E. W. Borchert, Hans Söhnker und Malte Jäger als seine drei Söhne. Jeder ist ein prägnanter Charakterkopf. Der Frau zwischen den beiden ältesten Brüdern leiht Lotte Koch ihr klares, alle Nöte und Bedrängnisse widerspiegelndes Jungfrauenantlitz. Volle Anerkennung verdienen auch Paul Henckels, Emil Heß, Charlott Daudert, Clemens Hasse usw. Richard Angst, ein Meister der Kamera, hielt von der entfesselten Wassergewalt des Stromes immer neue, dramatische Höhepunkte fest. Franz Grothes Musik fügte sich wirkungsvoll dem Geschehen ein. (Prädikat: Staatspolitisch wertvoll, künstlerisch wertvoll, volkstümlich wertvoll.)

Der Bavaria-Film „Geheimakte W. B. I." schildert unter Benutzung des Romans „Der eiserne Seehund" von Hans Arthur Thies — Drehbuch W. Zerlett-Olfenius und Herbert Selpin — die Erfindung und Schaffung des ersten Unterseebootes durch den bayerischen Artillerie-Unteroffizier Wilhelm Bauer, der in zähem und verbissenem Ringen mit den Widrigkeiten der Materie und im harten Kampf gegen die meist verständnislose und für die Zukunftsmöglichkeiten unempfängliche Umwelt des Deutschlands der sich befehdenden Kleinstaaten das erste unter Wasser fahrende Schiff, seinen „eisernen Seehund" schuf. Der Film hält sich nicht streng an den Ablauf der historischen Tatsachen und damit an alle Einzelheiten, sondern greift die entscheidenden Höhepunkte im Leben Bauers heraus, rafft damit die Ereignisse zusammen und idealisiert manchen Vorgang, um aus dem Ganzen zum Schluß das heute erreichte Ziel der Bauerschen Erfindung leuchtend und zukunftsvoll aufsteigen zu lassen: unsere siegreiche U-Boot-Waffe! Alexander Golling gab als Wilhelm Bauer eine überaus starke und packende Darstellung des für sein Lebensziel alles einsetzenden Erfinders. Unter der straffen, spannungvermittelnden Spielleitung von Herbert Selpin bewährten sich in ihren Rollen bestens: Günther Lüders, Willi Rose und W. P. Krüger als treue Helfer Bauers, H. Hübner als Admiral Brommy, Waldau als König Maximilian, Häußler als Großfürst Konstantin. Zart und zurückhaltend spielte Eva Immermann die Braut Bauers. Franz Kochs Kameraleistung zeichnet sich durch eine saubere, künstlerische Linie aus. (Prädikat: Staatspolitisch wertvoll, künstlerisch wertvoll, Jugendwert.)

Das Tobis-Studio hat mit „Zwei in einer großen Stadt" einen Film herausgebracht, der in seiner Beschwingtheit, lebensbejahenden Jugendfrische und inneren Fröhlichkeit den Zuschauer erfreut und leichten, frohen Herzens wieder entläßt. Die Erlebnisse des auf 12 Stunden auf Urlaub in Berlin weilenden Feldwebels der Luftwaffe und der jungen Rote-Kreuz-Helferin sind so voll unmittelbarer Natürlichkeit, halten so gut die Waage zwischen Heiterkeit und Ernst, daß der Zuschauer sich wie ein Belauscher tatsächlicher Vorgänge fühlt. Es ist ein Film lebensfroher, zukunftsgläubiger und junger Menschenkinder. Volker von Collande, der hiermit zum erstenmal einen abendfüllenden Spielfilm inszenierte, hat sein Können unter Beweis gestellt. Der Anfang ist vielversprechend. Zusammen mit Ursula Witzendorf schrieb er auch das flüssige, flotte Drehbuch. Seine Darsteller hat er sehr gut in der Hand. Karl John ist ein sympathischer, netter, draufgängerischer Feldwebel. Monika Burg spielt lieb und anmutig die DRK.-Helferin Gisela, Marianne Simson ihre kesse, männererfahrene Freundin. Hannes Keppler ist deren Freund und urlaubgenießender Flieger. Margarete Kupfer gibt ein Prachtexemplar von Berliner Wirtin. Käthe Haack wirkt als verständnisvolle DRK.-Oberhelferin. Paul Henckels ist eine ganz herrliche Droschkenkutschertype! Und schließlich erfreuen Hansi Wendler und Volker v. Collande als verwirrungstiftendes Brautpaar. Fritz Nitzschmanns Kamera fing voll lichter Klarheit die fröhlichen Bilder ein. Willi Kollo steuerte eine schmissige Musik und ein nettes Soldatenlied von der Gisela bei. (Prädikat: Staatspolitisch wertvoll, künstlerisch wertvoll, volkstümlich wertvoll.)

Ein interessanter Versuch auf dem Gebiet der künstlerischen Zusammenarbeit ist der in Japan von japanischen und deutschen Künstlern und Sportlern gemeinsam geschaffene Film „Das heilige Ziel" (Cocco-Film, Tokio im Urban-Verleih. Er verherrlicht den alles Persönliche und Private zurückstellenden Einsatz junger japanischer Skiläufer und -springer für das heilige Ziel, dem Vaterlande Japan auf dem Gebiete des Sports ebenso selbstlos zu dienen wie als Soldat, und er hilft mit, die deutsch-japanische Sportkameradschaft zu pflegen und zu vertiefen. Im dramaturgischen und szenischen Aufbau ist der Film eine Mischung von europäischer und japanischer Geschmacks- und Ausdrucksweise. Der Gefahr, das zu werden, konnte er aber wohl kaum ganz entgehen, da sowohl die deutschen als auch die japanischen Mitschaffenden volles Verstehen der Handlungsvorgänge bei ihren Landsleuten erzielen wollten. Unter der Regie des japanischen Spielleiters Kosho Nomura spielten Sepp Rist als der deutsche Sportkamerad und Trainer und die beiden japanischen Skispringer Schuji Sano und Sanae Takasugi die Hauptrollen. An der Kamera stand Richard Angst, der in oft bezaubernd schönen Bildern die Herrlichkeit des japanischen Skiparadieses im Norden des Inselreiches einfing. (Prädikat: Staatspolitisch wertvoll.)

Ingrid Binné

Eine Frau fährt im Kriege um die Welt — das ist, kurz gesagt, der Inhalt eines in einigen Wochen im Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg, erscheinenden außerordentlich lebendigen Buches „Weltfahrt im Kriege" von Felicitas von Reznicek. Wir entnehmen daraus einige verkürzte Kapitel, die den Aufenthalt der Verfasserin in Japan schildern, und lassen sie in den nächsten drei aufeinander folgenden Heften erscheinen. Was diese Kapitel besonders lesenswert macht, sind die Einblicke in das Leben der japanischen Frau und eine Deutung der tapferen und entschlossenen Haltung unseres siegreichen japanischen Verbündeten. Nach der Beendigung dieser Erlebnisschilderung beginnen wir wieder mit dem Abdruck eines spannenden Romanes, der uns mitten in das von den Ereignissen dieses Krieges erschütterte Holland führt. Eine junge deutsche Frau steht im Mittelpunkt der bewegten Handlung. Wir erfahren etwas von der Geisteshaltung des Vorkriegsholländers, erleben den stillen Kampf der jungen Frau Christa um ihr Lebensglück und gewinnen mit ihr einen Ausblick auf ein geeintes Europa, dem das Deutsche Reich seine neue Ordnung gegeben hat.

Buchbesprechung

Mein lieber Mann! Feldpostbriefe einer jungen Frau von Ines Angelika Mosig. Buchverlag Arwed Strauch, Leipzig.

Diese kleine Erzählung in Feldpostbriefen atmet so viel Kraft und gläubige Zuversicht, so viel Bereitschaft der jungen kriegsgetrauten Frau, dem Mann an der Front zur wirklichen Kameradin zu werden, daß man es allen Soldatenfrauen und -bräuten in die Hand geben möchte. Dabei wird die Schwere, die hinter allen guten Worten, hinter Kindheitserinnerungen, Landschafts- oder Heimatsschilderungen und Ausblicken auf das künftige Familienleben zu Dreien steht, keinen Augenblick verleugnet. Eben deshalb aber spüren wir auch soviel von der stillen Kraft, die sich bewährt und behauptet.

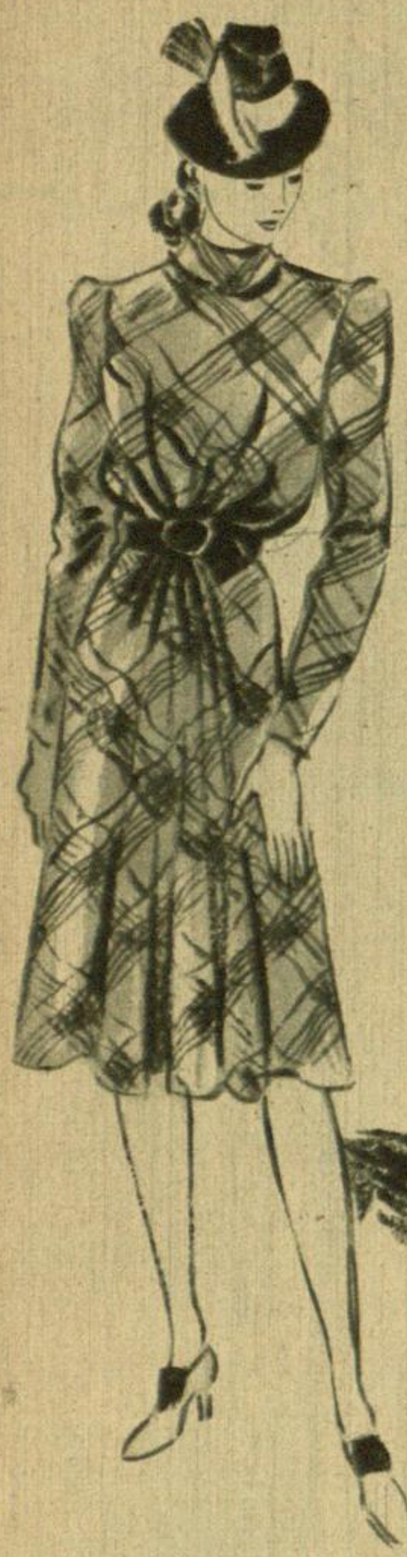
R. St.

Lasset uns mit mutigem fröhlichem Herzen auch mitten unter der Wolke arbeiten; denn wir arbeiten zu einer großen Zukunft.

Johann Gottfried Herder

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0326
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Frühjahrs-Sonnenschein und Regen



33154 K

33116K

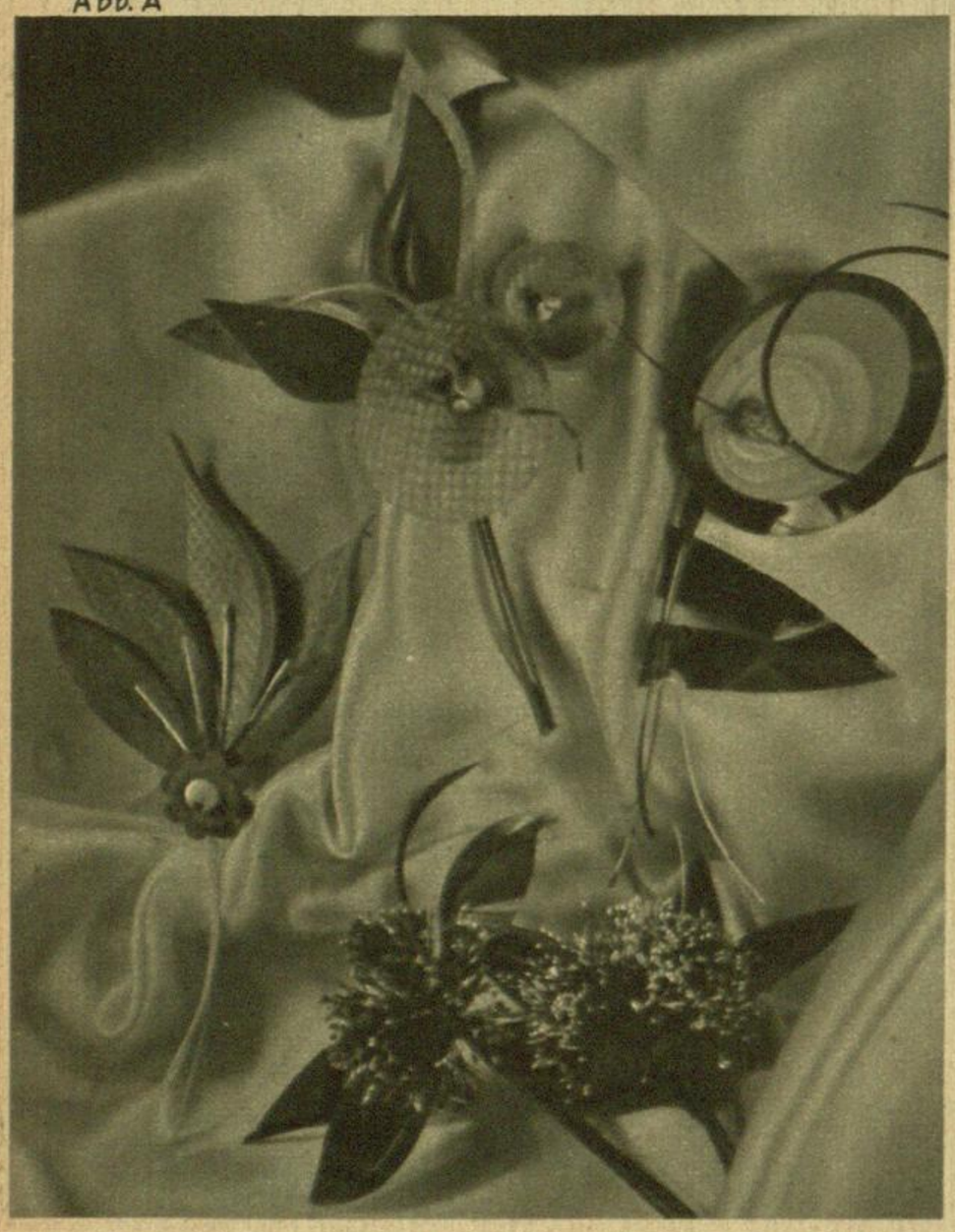
33154 K Das in seiner Schnittform einfache Kleid kann mit langen oder kurzen Ärmeln gearbeitet werden. Beide Möglichkeiten sieht der Schnitt vor. Das im Rücken schließende Kleid zeigt in vorderer Mitte gesammelte Weite. Erforderlich: etwa 3,70 m Stoff (gerade kariert) von 90 cm Breite oder 2,20 m Stoff, schräg kariert, 130 cm breit. Schnitt V Rückf. für 100 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich (90 Pfg.). — **33116 K** Ein hübscher Anzug für den Nachmittag ist das zweiteilige Kleid mit weißem Einsatz und Pikeeschleife. Den Gürtel wählt man aus dem Kleidstoff oder farblich abstechend. Erforderlich etwa 3,20 m Stoff, 90 cm breit, oder 2,15 m Stoff von 130 cm Breite. Schnitt II Vorderf. für 88 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 104 cm Oberweite erhältlich (90 Pfg.). — **33148 K** und **33148 a** Abstechende Litze betont Kragen und Ärmelaufschläge des schlichten Kleides mit leichter Stickerei auf den Taschen, wozu das Beyer-Muster Nr. 12064/0 Anwendung finden kann. Der Schnitt sieht auch lange Ärmel vor. Erforderlich: etwa 2,80 m Stoff, 90 cm breit, oder 2,05 m Stoff, 130 cm breit. Schnitt I Rückf. für 104 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 88 und 104 cm Oberweite erhältlich (90 Pfg.). — **24167 M** und **24167 a** Dieses Modell aus wasserdichtem Stoff ist gleichzeitig Regenmantel und Windjacke. Unter dem Gürtel sind die oberen und unteren Mantelteile durch einen teilbaren Reißverschluß verbunden. Erforderlich: etwa 2,60 m Stoff, 140 cm breit. Schnitt II Rückf. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 88 u. 96 cm Oberweite erhältlich (90 Pfg.). — **Abb. A** zeigt schöne neuartige Ansteckblumen aus Fischleder, Glas und Lack. Die modische Neuheit belebt schlichte Nachmittagskleider. — Modelle: Rüger-Schneidewin, Magdeburg.

Zeichnung: Hanna Bernitz. Aufn.: Gertrud Hesse.

Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem Schnittbogen, der bereits Heft 15 beilag.

24167a

Abb. A



24167 M

33148K

33148a

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0327
© Universitätsbibliothek Heidelberg

DEM Frühling entgegen

24172 K

33149 K

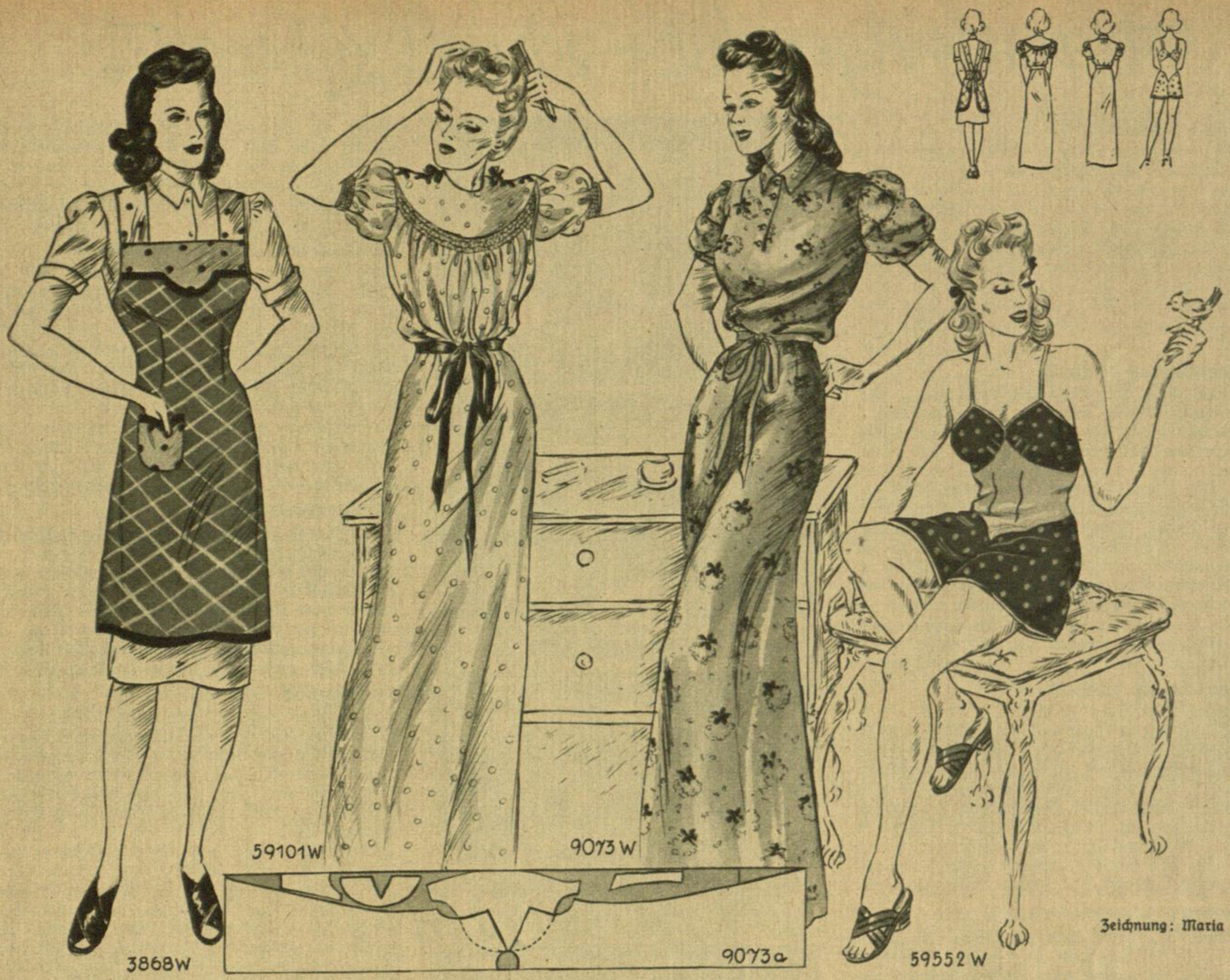
24093 B

24172 K Das Nachmittagskleid aus Seide und Spitzenstoff ist ein guter Vorschlag zur Verwendung kleinerer Stoffreste, auch aus zweifarbigem Material. Das Kleid wird vorn durchgehend geknöpft und hat zwei beutelartige Taschen. Erforderlich: 3,50 m Seide und 60 cm Spitzenstoff, je 90 cm breit. Schnitt I Vorders. für 104 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich (90 Pfg.). — **33149 K** Die hellen Einsatzteile an dem praktischen Kleid sind im schrägen Fadenlauf zugeschnitten. Aus einfarbigem Stoff, mit kariertem oder Streifenstoff zusammen verarbeitet, ebenfalls sehr hübsch. Der Schnitt sieht auch lange Ärmel vor. Erforderlich: etwa 1,65 m dunkler und 1,40 m heller Stoff, je 130 cm breit, oder 2,55 m dunkler und 1,95 m heller Stoff von je 92 cm Breite. Schnitt IV Rücks. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite (90 Pfg.). — **24093 B** Vorder- und Rückenteil der sportlichen Bluse aus kleinkariertem Waschseide sind in Tollfalten gelegt. Das Halsbündchen wird vorn zur Schleife gebunden. Auch mit langen Ärmeln zu arbeiten. Erforderlich: etwa 2,45 m Stoff, 80 cm breit, oder 1,60 m Stoff bei 130 cm Breite. Schnitt IX Rückseite für 92 cm. Hierzu sind bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zum Preise von 65 Pfg. erhältlich.

Aufn.: Niebuhr (1), Slöter (1), Beyer-Archiv (1)

Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem Schnittmusterbogen, der bereits Heft 15 beilag.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0328
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Zeichnung: Maria Keith

Kleiner Brief an unsere Leserinnen

3868 W Wer Punkte sparen will, trägt zum Schutze seiner Kleider eine Schürze. Unsere Abbildung zeigt eine solche aus zweierlei Stoff mit schmalen Blenden. Erforderlich: etwa 1,40 m karierter und 25 cm gepunkteter Stoff, je 80 cm breit. Schnitt VI Vorders. Bunte Beyer-Schnitte für mittlere Größen erhältlich (65 Pfg.). — **59101 W** An den Achselrändern des Nachthemdes ist Schnürschluß eingerichtet. Unter der Passe und an den unteren Ärmelrändern ist der Stoff mehrmals eingereiht. Erforderlich: etwa 3,30 m Waschstoff von 80 cm Breite. Schnitt IX Vorders. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite (65 Pfg.). — **9073 W** Für das Nachthemd mit Puffärmeln sind 2,75 m Stoff von 80 cm Breite erforderlich, wenn die Schnitteile so aufgelegt werden, wie es Abb. 9073a zeigt. Die Ärmelbündchen werden aus dem seitlich abfallenden Stoff gewonnen. Schnitt VIII Rücks. für 92 cm. Hierzu sind bunte Beyer-Schnitte für 84 und 92 cm Oberweite erhältlich (65 Pfg.). — **59552 W** Zwei kleinere Stoffreste genügen zur Herstellung der Hemdhose in guter Paßform. Erforderlich: etwa 1,20 m gemusterter und 55 cm einfarbiger Stoff, je 80 cm breit. Schnitte VII Rücks. f. 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte f. 88 u. 96 cm Oberw. (65 Pfg.). Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem Schnittbogen, der bereits Heft 15 beilag.

Die Instandhaltung und sachgemäße Pflege der Kleidung

ist heute wichtiger denn je, Sitz und gutes Aussehen kann durch sorgfältige Behandlung erhalten, die Lebensdauer der Sachen wesentlich verlängert werden, das bedeutet also, daß auch Kleider, die 2 oder 3 Jahre alt sind, noch gut aussehen und der Trägerin zur Zierde gereichen können. Wenn möglich, wechsle man häufig das Kleid oder den Anzug und hängt das Stück zum Lüften auf, oft genügt schon der Feuchtigkeitsgehalt der Luft, daß Falten und Kniffe sich aushängen.

Wollene Damenkleider und Mäntel sowie vielgetragene Herrenanzüge sollen jede Woche entstaubt werden, am besten klopft man sie mit einem Anzugklopfer gut durch und saugt mit der Staubsaugerbürste oder bürstet mit einer weichen Bürste von oben nach unten Bahn für Bahn den losgeklopften Staub ab.

Flecke sind stets sofort zu entfernen, ehe sie alt werden und sich im Gewebe festsetzen. Bei gründlicher Reinigung von durch Schnee oder Regen verdorbenen oder speckig gewordenen Sachen nimmt man Wasser und Bürste zu Hilfe. Nachdem die Kleidungsstücke entstaubt sind, entfernt man die nun gut sichtbaren Flecke mit einem der im Handel erhältlichen Fleckwasser. Dann bürstet man sie mit einer Lösung lauwarmen Wassers, dem ein Schuß Salmiakgeist und ein Schuß Essig beigemengt sind, und dämpft sie schließlich mit sehr heißem Eisen über feuchtem Tuch ab. Dabei bürstet man ab und zu den noch dampfenden Stoff leicht dem Strich nach, die Wollfasern werden so gelockert, und der Stoff erscheint wie neu. Ehe das so abgedämpfte Kleid wieder in den Schrank gehängt wird, muß es an der Luft trocknen.

Sachgemäße Aufbewahrung trägt viel zum guten Aussehen der Kleidung bei. Reißverschluß an Röcken soll beim Aufhängen immer geschlossen sein, der Rock stets zu beiden Seiten des Bügels an kleinen Einschnitten oder Häkchen aufgehängt werden. Wird in der Mitte des Bügels noch eine Schnappklammer angebracht, so hängt der Rock tadellos glatt und kann sich nicht verziehen. Über das helle Kleid, die zarte Spitzenbluse wird eine Hülle gezogen: ein Quadrat aus leichtem Stoff mit einem geschürzten Loch in der Mitte, durch das der Bügelhaken gezogen wird. Ein schräggeschnittenes Kleid wird über einen Stegbügel in etwa Gürtelhöhe gehängt, ein wollenes Strickkleid hingegen oder einen Pullover hängt man nicht auf, sondern legt sie — „um die Form zu wahren" — zusammengefaltet in den Schrank. Faltenbrüche sollen immer straff und fest sein, man steppt sie deshalb zum besseren Halt dicht an den Bruchrändern der Innenbrüche ab und bügelt öfters unter einem feuchten Tuch nach. Bei Waschstoffen, besonders bei Kunstseidenleinen und bei sehr weichen Wollstoffen, steppt man außerdem auch die Bruchkanten der Außenbrüche mit genau im Farbton passendem Faden so knapp wie möglich ab. Diese Stepplinien fallen nicht auf, und die Wirkung ist überraschend. Durchgestoßene Jackenärmel bessert man auf folgende Weise aus: Man trennt das Futter ab, steppt von links den durchgescheuerten Rand mit einfacher Naht ab, bügelt gut aus und näht dann das Futter wieder an. So fallen nur einige Millimeter der Länge fort, und die Ärmelkante ist wieder glatt und neu.

Die häßlichen Querfalten, die sich leicht beim Sitzen an knappanliegenden Röcken bilden, und das Ausbeuteln der geraden Kostümröcke kann man vermeiden, wenn man den Rock beim Hinsetzen an den Hüften ein wenig hochzieht. Auch sollte beim Sitzen, besonders im Büro, stets ein flaches Kissen oder ein Sitzfilz untergelegt werden, der das Glänzendwerden des Stoffes verhindert.

Bei bereits stark gestopften Hacken schneidet man, wie die kleine Abbildung zeigt, in der Mitte der Ferse einen kleinen Keil heraus und stopft die Schnittränder gegeneinander. So wird die Ferse verkürzt, und die häßliche Stopfstelle verschwindet beim Tragen im Schuh. — Da die Strümpfe meist zuerst an den Hacken durchgescheuert werden, ist es zweckmäßig, die gefährdeten Stellen im voraus zu schützen: man stopft sie von links mit dünnen, in der Farbe genau passenden Fäden schräg durch, und zwar mit ganz kleinen, außen fast unsichtbaren Stichen.

Und nun noch 6 Gebote zur Strumpfpflege:

1. Achten Sie beim Einkauf auf die richtige Strumpfgröße. Sie beeinflußt entscheidend die Haltbarkeit.
2. Ziehen Sie die Strümpfe so an: bis zur Ferse aufrollen, hineinschlüpfen und dann erst über das Bein ziehen.
3. Befestigen Sie die Strumpfhalter nur am verstärkten Rand. Vier Strumpfhalter halten besser als zwei.
4. Sorgen Sie stets für einwandfreies Schuhwerk, und benutzen Sie zum Anziehen einen Schuhlöffel.
5. Waschen Sie Ihre Strümpfe regelmäßig und oft mit dem richtigen Waschmittel.
6. Trocknen Sie die Strümpfe durch Aufhängen an den Spitzen, und zwar niemals in der Sonne oder in der Nähe des warmen Ofens.

Die Schriftleitung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0329
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abendbrotgerichte – schnell zubereitet

Salat-Abendplatte (Abb. 1)

Für jede Person wird gleich ein Teller fertiggemacht, man braucht vor der Arbeit keine Angst zu haben. Als erstes legt man auf den Teller eine Scheibe Brot (evtl. gebuttert), auf die vom restlichen falschen Hasen ein Stück gelegt wird. Darum legt man den Salat, wie ihn die Jahreszeit bietet, etwa als Hauptsache Spinatsalat, dazwischen etwas roten Wurzelsalat und weißen Selleriesalat. Das Ganze wird dann mit Kräutern überstreut. Die Platte sieht nicht nur appetitanregend aus, sondern sie ist besonders schmackhaft und sättigend. *E. Oelmüller*

Kümmelkuchen (Abb. 2)

375 g Mehl (halb Weizen-, halb Roggenmehl), 30 g Fett, knapp 1/8 l Milch, Salz, 30 g Hefe, Kümmel.
Man macht aus den Zutaten einen Hefeteig und läßt ihn gehen, dann tut man etwas Salz und noch so viel Mehl dazu, daß sich der Teig gut mit den Händen kneten läßt. Danach schneidet man kleine Stücke ab, ungefähr noch einmal so groß als eine Walnuß, breitet sie zu runden, flachen Kuchen etwa fingerdick aus, legt sie auf ein gefettetes Blech und läßt sie in der Wärme aufgehen, bestreicht sie sodann mit Milch, in der evtl. etwas Butterschmalz aufgelöst wurde, und bestreut sie mit Kümmelkörnern. Darauf werden sie sofort in den Ofen geschoben und bei mäßiger Hitze recht hübsch braun gebacken. Zu Frischkostsalat ein gutes Gericht. *Elsa Thurner*

Grießschüberle (Abb. 3)

60 g Grieß, 1 Ei, Salz, Bratfett.
Das Ei wird gut verrührt und dann Grieß und Salz dazugegeben. Mit dem Kaffeelöffel Teig abstechen und langsam auf beiden Seiten in der Pfanne die Plätzchen backen. Die fertigen Plätzchen kommen für etwa ½ Stunde in kaltes Wasser. Die Schüberle saugen einen Teil des Wassers auf und werden dadurch größer und lockerer. Das restliche Wasser wird zur Bereitung einer Suppe oder des Gemüses verwendet, zu denen die Schüberle gereicht werden. *Friedl Hermannsdörfer*

Kommorgenwieder (Abb. 4)

375 g Mehl, 25 g Hefe, etwa 3/8 l Wasser oder Milch, 1 Ei, 1 Teelöffel Salz, evtl. 50 g Zucker, Bratfett.
Aus den Zutaten außer dem Backfett bereitet man Hefeplinsen, die man aber nur auf einer Seite bäckt. Nimmt diese nach oben, füllt mit restlichem Gemüse, klappt kuvertartig zusammen und bäckt sie dann auf dem Blech knusprig. Anstatt mit dem Gemüse kann man die Plinsen auch mit einer Quargmasse (250 g Quarg, 1 Ei und etwas Salz) füllen. Der Plinsenteig wird dann mit Zucker bereitet. *Herta Wissor*

Zemmeter mit Buttermilch (Abb. 5)

Einfach und ländlich ist dieses Gericht. Gekochte Kartoffeln werden heiß durch die Presse gegeben, mit Salz und dicker Milch vermengt, mit Salz und Majoran gewürzt, mit Fett oder Speck im ganzen herausgebacken und mit Schnittlauch bestreut. Dazu wird Kaffee oder Buttermilch getrunken. *M. Lindner*

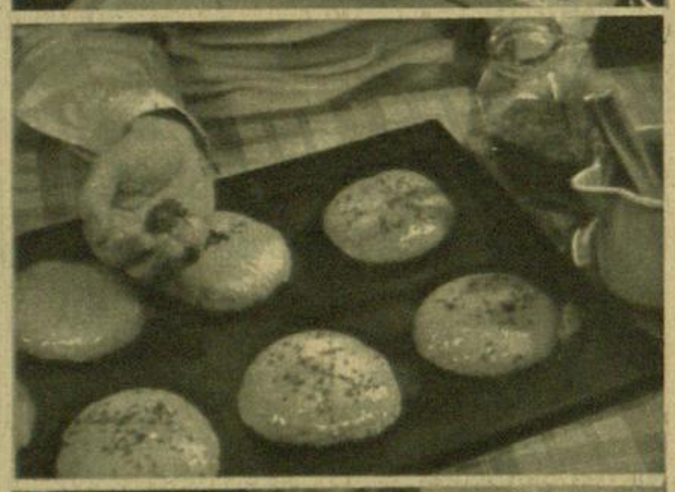
Kartoffel frisiert (Abb. 6)

1 kg Kartoffeln, 20 g Margarine, 1 Eigelb, 1 Eßlöffel Eiaustauschmittel, Salz, 40 g Hartkäse oder Hefeflocken.
Die mehligen, schon am Mittag gekochten Schalkartoffeln heiß durchpressen und mit Margarine, Eigelb, Eiaustauschmittel, Salz und den geriebenen Käse untermischen. Kleine Kugeln formen, auf ein gefettetes Blech setzen und mit einem dünnen Rührlöffelstiel in der Mitte oder seitlich eine Linie (Scheitel) daraufdrücken. Mit Eiaustauschmittel bestrichen und mit Kümmel bestreut goldbraun im Ofen backen. *Luise Zwicker*

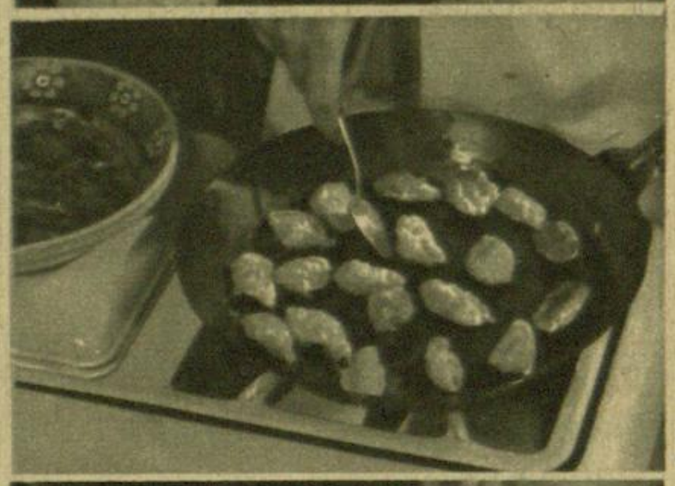
Milz-Klöße mit Sauerkraut

300 g Kalbs- oder Rindsmilz, 2 Semmeln, 30 g Räucherspeck, Zwiebeln, Salz, Majoran, 1 Ei.
1 große Milz oder evtl. noch etwas Leber dazu wird fein geschabt oder zweimal durch die feine Wolfscheibe gedreht, damit die Masse ganz sehnenlos wird. Die Semmeln werden in Wasser eingeweicht, dann gut ausgedrückt und mit dem zerlassenen Räucherspeck, den feingehackten Zwiebeln, Salz und Majoran zum Kloß abgebacken (in der Stielpfanne). Die Fleisch- und Semmelmassen werden darauf mit dem Eigelb innig verrührt. Ein kleiner Teelöffel Backpulver, gut eingemischt, unterstützt noch die Lockerungswirkung des Eischnees, der erst ganz kurz vor Fertigstellung untergezogen wird. Mit einem Eßlöffel werden längliche dicke Klöße abgestochen, die im offenen Topf 10 Minuten im Salzwasser ziehen müssen. Mit diesen Fleischklößen umlegt man die dampfende Sauerkrautschüssel und trägt auf. *Maria König*

1

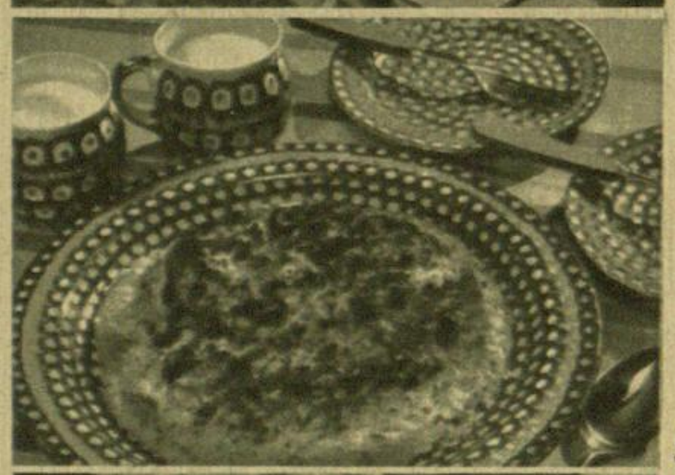


2



3

4



5

6

Gemüsereste und Bratkartoffeln*)

Verschiedene Gemüse gibt man in eine dicke, helle Tunke, füllt sie in eine Auflaufform und überbäckt sie im Ofen oder in der Gasbackform. Man kann den Auflauf mit Stoßbrot bestreuen und mit kleinen Fettstückchen besetzen. Der Auflauf bekommt dadurch eine schöne Decke. Man kann die Kartoffeln braten oder unter den Auflauf geben. Will man das Überbacken sparen, macht man die Gemüse in der Tunke warm, entweder mit den Kartoffeln, oder man gibt Bratkartoffeln dazu.
Besonders nahrhaft und wohlschmeckend ist das Gericht, wenn man den Auflauf oder das angerichtete Gemüse mit geriebenem Käse oder mit Hefeflocken bestreut.

Tiroler Geröstel*)

Kartoffelreste, Fleisch- oder Wurstreste, Backfett, 1 Ei, 1 feingeschnittene Zwiebel, evtl. Tunkenreste.
Man dünstet die Zwiebel leicht in der Pfanne an, gibt die Kartoffeln dazu, brät sie hellbraun, mischt die Fleisch- oder Wurstreste darunter, gibt die Tunke, die man mit dem Ei verrührt hat, oder das Ei mit Milch verrührt darüber und läßt zusammenbacken. Richtet auf einer Platte an und gibt Kraut- oder Rübensalat dazu.

Fischsuppe*)

Haut, Gräten und Kopf, evtl. auch Bauchlappen oder Fischwasser und Fischreste, Suppengemüse, 30 g Mehl, etwas Milch oder Buttermilch, oder 250 g gekochte geriebene Kartoffeln, oder 100 g Nudeln, Graupen oder 50 g Grieß oder Sago, Salz und frische oder getrocknete Kräuter, evtl. etwas geriebene Zwiebel oder geriebenen Käse.
Haut, Gräten, Kopf und feingeschnittenes Suppengemüse bringt man mit 1½ bis 2 l Wasser langsam zum Kochen und läßt 10 bis 15 Minuten durchkochen. Dann nimmt man Kopf, Haut und Gräten heraus, bindet die Suppe entweder mit kalt angerührtem Mehl oder geriebenen Kartoffeln, oder läßt Nudeln darin garziehen, oder läßt Grieß, Sago oder Graupen einlaufen. Durch Zugabe von etwas frischer Butter kurz vor dem Anrichten oder etwas Milch kann man die Suppe verfeinern.

Salzige Brotsuppe*)

1 große Zwiebel oder Lauch, ½ Sellerieknolle, ¼ Kopf Weißkohl oder Wirsing, 200 g geriebenes Schwarzbrot, 1½—2 l Wasser, Salz, Fett oder Speck.
Man dünstet die feingeschnittenen Gemüse mit wenig Fett oder Speck an, füllt mit dem Wasser auf, setzt das geriebene Brot zu und kocht die Suppe etwa 40 Minuten, dann schmeckt man ab. Will man die Suppe besonders sättigend haben, kann man ½ kg roh in Würfel geschnittene Kartoffeln mitkochen oder Kartoffelreste durch eine Presse gedrückt in der Suppe heiß werden lassen.

Tunkenkartoffeln*)

Aus Kartoffeln kann man verschiedene sehr schmackhafte Gerichte herstellen, wenn man die Kartoffeln mit der Schale kocht, abzieht, in Scheiben oder Würfel schneidet und in einer hellen oder braunen Tunke heiß werden läßt. Die Gerichte lassen sich schon mittags vorbereiten. Man stellt die Tunke her und kocht die Kartoffeln. Abends schneidet man die Kartoffeln in die kochende Tunke, läßt sie heiß werden, ohne zu kochen, da sie sonst leicht anbrennen. Für 4—6 Personen werden etwa 2 kg Kartoffeln gebraucht.

Helle Mehltunke

30 g Speck oder Fett, 1 feingeschnittene Zwiebel oder Lauch, 60 g Mehl, 1 l Wasser oder Gemüsebrühe, Salz, etwas Kümmel oder Kräuter.
Man schwitzt das Mehl mit der Zwiebel leicht gelb in Fett an, füllt mit dem kochenden Wasser auf, läßt etwa 15 Minuten kochen und schmeckt ab.

Die mit *) versehenen Rezepte wurden dem Heftchen „Was essen wir heute zum Abendbrot?" entnommen, das in Verbindung mit der Reichsfrauenführung vom Reichsausschuß für Volkswirtschaftliche Aufklärung herausgegeben wurde. Es ist durch alle Dienst- und Beratungsstellen des Deutschen Frauenwerkes zu beziehen.

Eigenrezepte und Eigenaufnahmen (Lehmann-Tovote) der NS. Frauen-Warte

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0330
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Anpflanzung im Kräutergarten

Wenn unser Garten auch noch so klein ist, für einige Würzkräuter muß immer noch Platz bleiben. Da legen wir zuerst ein sog. Teebeet an. Hier wachsen Zitronenmelisse und Pfefferminze dicht beieinander. Sie werden im Jahr zwei- bis dreimal abgeschnitten und geben unseren Winter-Teevorrat.

Meerrettich, der gern Ausläufer macht, und Beifuß bannt man in eine Ecke, die gut zu übersehen ist. Auch Liebstock ist mit dem Platz am Zaun zufrieden. Raute, Wermut und Ysop können zusammenstehen, ebenso Estragon und Thymian. Letzterer gedeiht in der Sonne am besten. Schnittlauch braucht nur eine Beetecke, für Tripmadam und Salbei sehen wir den Beetrand vor, Pimpinelle gedeiht noch im Halbschatten.

Dies alles sind ausdauernde Stauden. Doch dürfen wir nicht vergessen, sie alle drei bis vier Jahre zu verpflanzen, sonst kann es geschehen, daß sie plötzlich auswintern.

Von Anis, Basilikum, Borretsch, dem köstlich schmeckenden Gurkenkraut, von Dill, Fenchel, Kümmel, Majoran und Petersilie als einjährigen Pflanzen machen wir neue Aussaaten. Kerbel und Portulak können wir im Laufe des Sommers öfter aussäen, die schnellwüchsige Kresse sogar alle 4 Wochen.

Petersilie geht schwer auf. Man gibt unter den Samen etwas Spinat-, Radieschen- oder Salatsamen und sät in Reihen. Da Spinat früher als die Petersilie keimt, wird das Durchziehen der Reihen erleichtert.

Regelmäßiges Gießen und Hacken darf auch im Kräutergarten nicht vergessen werden. Eine gute Ernte wird die kleine Mühe lohnen. Dorothea Gaebler

Denken Sie auch an Ihre Zuckersparkasse?

Liebe Leserinnen,

haben Sie eigentlich schon daran gedacht, sich eine Zuckersparkasse anzulegen, das heißt also, leer gewordene Einmachgläser allmählich mit Zucker zu füllen, um auf diese Weise einige Vorräte für die Einmachzeit zu haben? Wenn Sie bisher noch keinen Zucker beiseite gelegt haben, so raten wir Ihnen doch, jetzt noch mit dieser Sparmaßnahme zu beginnen. Die Zuckersparkasse ist übrigens keine „Erfindung" der Kriegszeit, sondern hat sich bereits in Friedenszeiten bestens bewährt; denn praktische Hausfrauen pflegten schon immer bereits in den Wintermonaten leer gewordene Einkochgläser allmählich mit Zucker zu füllen, um dadurch die Geldausgaben in der Einmachzeit herabzumindern. Und wenn wir auch jetzt in Kriegszeiten nicht in unbegrenzten Mengen Zucker kaufen können, so ist deswegen die Einrichtung einer Zuckersparkasse nicht weniger wichtig, ja sogar noch notwendiger als vorher. Zu dem Einwand mancher Hausfrauen, daß sie ohnehin nicht überflüssigerweise Zucker verbrauchen und wenn man einmal selbst einen bestimmten Zuckervorrat beiseite gelegt hat, der keinesfalls für andere als für Einmachzwecke verwendet werden darf, wird man feststellen, daß man doch öfters Zucker für unnötige Leckereien verbraucht hat oder auch dort, wo man ihn durch Süßstoff ersetzen könnte. Die uns zur Verfügung stehende Zuckermenge ist so ausreichend bemessen, daß wir tatsächlich von jeder Zuteilung etwas zurücklegen können, ohne daß wir deswegen ganz auf Süßigkeiten oder einen Sonntagskuchen verzichten müssen. Natürlich muß die gesparte Zuckermenge im richtigen Verhältnis stehen zu dem, was nach der Erfahrung der letzten Jahre praktisch überhaupt eingemacht werden kann. Kühlich

Kochen — Dämpfen — Dünsten

Die Garmachungsarten sind selbst erfahrenen Hausfrauen ihrer Bezeichnung nach oft nicht klar. Im allgemeinen wird für Dämpfen und Dünsten einfach der Sammelbegriff „Kochen" gebraucht oder Dämpfen und Dünsten werden miteinander verwechselt.

Man muß sich aber diese drei Garmachungsarten einmal klarmachen, um die Rezepteangaben richtig verstehen zu können und zu wissen, welche Garmachungsart bei den verschiedenen Lebensmitteln am besten anzuwenden ist, d. h. bei welcher Art Garmachung die Lebensmittel weitgehend geschont werden.

Fangen wir einmal mit dem Allerweltsbegriff „Kochen" an!

Das Kochen ist ein Garmachen in viel Wasser. Wird das Nahrungsgut kalt aufgesetzt, so haben wir einen großen Verlust an Vitaminen, Mineralstoffen und Nährstoffen, die durch das Wasser ausgelaugt werden. Durch die langsame Erhitzung werden die Vitamine noch besonders geschädigt. Man setzt deshalb nur das kalt auf, was wirklich auskochen soll, wie z. B. Knochen oder Gemüseteile, die man für ein Gemüsegericht nicht verwenden kann und nun für eine Gemüsebrühe auskocht (Abb. 7).

Geringer ist der Verlust, wenn man zum Ansetzen kochendes Wasser nimmt. Aber auch hierbei geht nicht nur ein großer Teil der Vitamin- und Mineralstoffe in das Kochwasser über, sondern auch sehr viele Aromastoffe. — Daraus ergibt sich von selbst die Regel, daß das Kochwasser immer restlos mitverwendet werden muß, wenn es nicht günstiger ist, von vornherein eine andere Garmachungsart wie Dämpfen oder Dünsten zu wählen.

Dies trifft vor allem auf Gemüse oder Kartoffeln zu. Wenn wir das Kochwasser von Gemüse fortgießen, so ist der eigentliche Wert des Gemüses dahin — ebenso wenn wir geschälte Kartoffeln in viel Wasser kochen und dieses nicht verwenden. Die Kartoffeln würden ihrer Vitamine und Mineralstoffe beraubt, und durch den Verlust an Stärke hätten sie auch einen geringeren Sättigungswert.

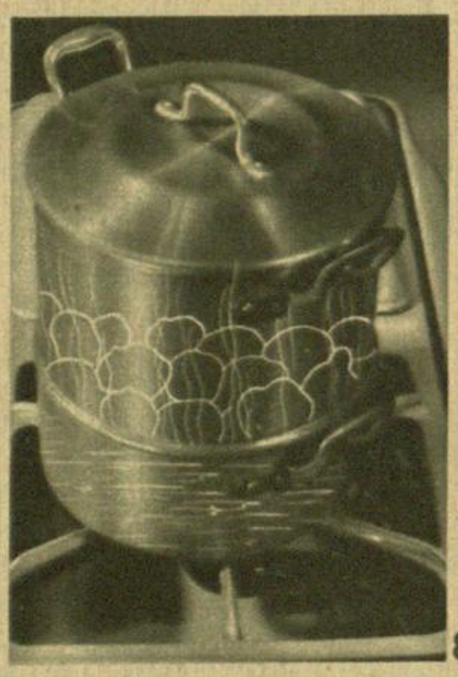
Viel günstiger ist es deshalb, Kartoffeln (am besten in der Schale) zu dämpfen, d. h. im strömenden Wasserdampf garzumachen (Abb. 8). Man gibt dafür in einen Topf etwas Wasser. Wenn es kocht, wird der Siebeinsatz oder der Dämpfer mit den Kartoffeln daraufgestellt. Das Kochgut darf von dem Wasser nicht berührt werden. Mit einem Deckel wird der Topf fest verschlossen. Das Dämpfen eignet sich außer für Kartoffeln auch gut für Gemüse, wie z. B. für Blumenkohl und Rote Rüben. Das Dämpfwasser wird in der Regel mitverwendet, da auch darin noch wertvolle Stoffe enthalten sind.

Für die Gemüsezubereitung besonders geeignet ist das Dünsten — ein Garmachen im eigenen Saft mit wenig Fett oder Flüssigkeit (Abb. 9). Dabei wird etwas Fett in den Topf gegeben, je nachdem etwas feingeschnittene Zwiebel oder Lauch darin angedünstet und das kleingeschnittene Gemüse dazugegeben und durchgedünstet. Nur sehr wenig heißes Wasser gießt man daran und dünstet gar.

Das Gemüse ist so viel gehaltvoller als beim Kochen und auch im Geschmack wesentlich besser. Gedünstet werden außer Gemüse auch Fisch und Fleisch.

So trägt das Wissen um richtige Anwendung der Garmachungsarten zur besseren Verwertung der Lebensmittel bei. Ruth Hartmann

7



8

9

Die Behandlung kunstseidener Gardinen

Wenn die Hausfrau im Frühjahr daran geht, ihren Plan für den Hausputz zu machen, dann sind die Gardinen und Vorhänge ihre großen „Sorgenkinder".

Kunstseidene Vorhänge brauchen eine besonders pflegliche Behandlung. Sie beginnt bereits beim vorsichtigen Abnehmen und einem kräftigen Ausschütteln, durch das zunächst der lose anhaftende Staub entfernt wird. Das zum Waschen vorgesehene Wasser muß weich sein und daher durch einen Zusatz von Bleichsoda oder Soda nach Vorschrift enthärtet werden. Steht Feinwaschpulver zur Verfügung, so wird die Waschlösung entsprechend der Gebrauchsanweisung hergestellt. Anderenfalls benutzt man das Waschpulver für Weiß- und Grobwäsche. In jedem Fall darf das Waschwasser nur lauwarm sein. Das gilt für alle Feinwäsche. Keinesfalls darf man Kunstseide auf dem Waschbrett durchrubbeln, sie darf stets nur leicht durchgedrückt und geschwenkt werden.

Auch das Spülwasser muß man enthärten. Nötigenfalls kann man ihm etwas Essig zusetzen, um Farben und Glanz aufzufrischen. Vor dem Aufhängen werden die Gardinen ganz vorsichtig ausgedrückt. Schließlich hängt man große Gardinen nicht auf die Wäscheleine, sondern man spannt sie nach Möglichkeit in einem Rahmen. Kleine Stücke werden zwischen Tüchern ausgebreitet und liegend getrocknet. Man bügelt sie dann halb feucht von links unter einem Tuch.

Im übrigen raten wir unseren Leserinnen, einmal nach Heft 21, 9. Jahrgang, 1. Mai-Heft 1941, der NS. Frauen-Warte zu greifen. Sie finden dort einen ausführlichen Aufsatz mit einer Zusammenfassung aller beim Hausputz notwendigen Arbeiten, in dem auch auf die Pflege der Gardinen eingegangen wird. H. H. Reinsch

Wintersachen einmotten!

Wie im Vorjahr müssen die Wintersachen gründlich gesäubert und dann eingemottet werden. Am besten ist es, wenn man für diesen Zweck eine recht große und eng gefugte Kiste zur Verfügung hat. Diese Kiste wird innen mit Zeitungspapier ausgelegt, dann kommen die Wintersachen hinein, und dazwischen wird eines der amtlich anerkannten üblichen Mottenmittel gestreut. Motten legen besonders gern ihre Eier in Wollsachen, Filzhüte und Pelze. Sie bevorzugen als Schlupfwinkel Nähte, die nicht gründlich gesäubert, und Taschen und Falten, die nicht gut genug durchgesehen wurden. Alle waschbaren Wollsachen sind vor dem Einmotten zu waschen, da Schweiß und Schmutz an Kragenrändern und Ärmeln weitere Anziehungspunkte für die Motten bilden.

Selbstverständlich darf man die Wintersachen nicht den ganzen Sommer unbeachtet liegen lassen. Man tut gut daran, die eingemotteten Wintersachen ab und zu durchzusehen und gegebenenfalls das gegen die Motten angewandte Mittel zu erneuern. Sind Motten in Teppiche eingedrungen, so bügelt man sie von links mit einem in Ammoniaklösung angefeuchteten Tuch auf. Die sich dabei bildenden Dämpfe töten die Motten sofort. H. H. Reinsch

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0331
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ballade am Strom

Fortsetzung von Seite 248

Marcel Foreste lief zur offenen Fahrrinne, da sah er das brennende Schiff auch schon herankommen.

Jetzt wurde es von dem blendenden Kegel des Scheinwerfers erfaßt. Es war nur noch ein Wrack, der Mast war gestürzt, das Deck verwüstet, auf starker Schlagseite, ein Spiel der Wellen und Strudel, tänzerisch fast, schwankte es daher. Der Tod stand aufrecht im Flammenschauspiel. Und über dem Schiff, gebannt von der Feuersäule, trieb lärmend ein Rabenschwarm. Während das Wrack vorüberstrich, in der flackernden Helle, sah der Capitaine Marcel Foreste auf der anderen Brückenseite den Gendarmen Batouche.

Batouche hob die Pistole und schoß.

Schoß er auf das brennende Schiff?!

Schoß er auf den schwarzen Rabenschwarm?!

Nein, er schoß — — —

In diesem Augenblick kam der Scheinwerfer.

Foreste hob beide Arme und griff in das weiße Licht hinein. Er stand steil aufgerichtet in dieser schmerzhaften Sonne. Dann sank er in sich zusammen.

Die Marokkaner kamen und halfen ihm, als er sich, vom Tod gezeichnet, empormühte.

Stehend, eine Hand auf die blutende Brust gepreßt, ging sein flüchtender Blick im Kreise und umfaßte noch einmal das Hexenspiel der Nacht.

„Eine Brücke", sprach er im Verlöschen, „über — — diesen — — Abgrund — — eine — — Brücke!!"

19

Siebenfarbenspiel

Es kam in den folgenden Tagen noch zu harten Kämpfen zwischen den Separatisten und dem empörten Volk. Die Folge war, daß die Lumpenbrigade des Generals, wohl die erbärmlichste „Freiheitsarmee", die jemals auf ein geknechtetes Volk losgelassen wurde, die Pfalz fluchtartig verließ. Die letzten Schwärme der schwarzen Raben stoben mit zerrupften Federn über die westliche Grenze und sammelten sich in Metz, wo sie auf neue Möglichkeiten lauerten, die ihnen aber nicht mehr werden sollten. Versuche, mit französischer Hilfe eine separatistische Arbeiterpartei zu gründen, schlugen fehl.

Das Volk ging hellere Wege. Das Volk ahnte schon das kommende Licht. Der kleine General fiel mit seinem beschämenden Abenteuer, das unantastbare französische Prestige aber duldete nicht, daß sein Sturz bekannt wurde. Er ließ noch einmal ein letztes Schreckensregiment über die Pfalz hereinbrechen, in schamlosen Terrorakten übte er sein sogenanntes Strafgericht, mit dem Ergebnis, daß das Volk nur noch härter zusammenstand. Der General hatte verspielt, er war nicht klug genug gewesen, sich einen guten Abgang zu sichern. Als er später, am 18. Dezember 1924, die Pfalz verließ, glich er einer tragischen Gestalt, denn er war von allen verlassen, auch von Frankreich.

Der Tod eines französischen Capitaines mit Namen Marcel Foreste wurde geheimgehalten. Ein unglückseliger Zufall in Gestalt einer verirrten Kugel soll ihm das Leben gekostet haben, doppelt beklagenswert, weil das Unglück sich einen Tag vor seiner beabsichtigten Heimkehr nach Frankreich ereignet hatte. Er wurde in seine Heimat nach Südfrankreich überführt und dort mit hohen militärischen Ehren beigesetzt, denn seine Verdienste aus dem Weltkrieg waren ungewöhnlich groß.

Er war Kommandeur der Ehrenlegion.

Ein nach der Pfalz beorderter Sonderausschuß der Rheinlandkommission verfügte, daß ab 17. Februar 1924 der „Separatistischen Regierung jede Handlung staatshoheitlichen Charakters verboten" sei.

Die Liquidation war ausgesprochen. Das pfälzische Volk durfte aufatmen.

Am 8. September 1924 erst konnte der Regierungspräsident die pfälzische Regierung wieder übernehmen.

Am 21. Oktober ging auch die Verwaltung der furchtbar geschändeten pfälzischen Forsten wieder in die Hände deutscher Behörden über. Aus den pfälzischen Wäldern wurden durch den Raubbau der Pfänderpolitik eine Million und einhunderttausend Festmeter wertvollstes Holz geschlagen, wobei besonders hart die Verwüstungen in den Alteichenbeständen ins Gewicht fallen. Einhundertachtzigtausend Festmeter Eichenholz fielen dieser unseligen französischen Machtgier zum Opfer. Die Großeinschläge gewissenloser Firmen zerstörten selbst ehrwürdige Naturschutzgebiete. Ein elsässisches Sägewerk fällte die Kaiserin-Eiche im Bienwald, einen fast heiligen Baumriesen von über 18 Festmeter astreinem Schaftholz und 30 Festmeter Gesamtmasse. Das gleiche Werk schlug auch die Eichen aus der geschützten Urwaldbestockung der Eschen-, Eichen-, Erlen-, Hainbuchen- und Iffenstarkhölzer und zerstörte damit ein Naturdenkmal von unersetzlichem Wert.

Es mag erschüttern, wenn man vernimmt, daß durch Naturkatastrophen fast nur Nadelhölzer zerstört werden, während es zur Vernichtung edler Laubholzbestände der Menschenhände bedarf.

Am 16. November verließen die letzten Cheminots in französischen Regiezügen die Pfalz, die Eisenbahnen waren wieder deutsch.

Und den ersten deutschen D-Zug Saarbrücken—München fuhr bis zum Maschinenwechsel im Badischen der alte Lokomotivführer Aust, und als er mit viel Dampf und voller Fahrt die Station Bergweiler donnernd durchfuhr, da stand der Fahrdienstleiter Richard Aust auf dem Bahnsteig.

Und Vater und Sohn griffen an die Mützen. —

— Die Menschen mit ihrer Heimsuchung hatten schon wieder hellere Augen Sie gingen durch die Tage und sammelten die Überreste ihres Glaubens und ihrer Hoffnungen auf. Und es war keiner, der umsonst gesucht hätte.

Denn das Rad rollte, Leben war rollendes Rad, Tod war Stillstand. Der Fischer Kolb ging auf den Aalfang, er stellte in den dunklen Nächten seinen Schokker in den Strom und senkte das Netz in das grüne Gewoge. Der Lachs war zu Berg, die Zugaale gingen auf ihre große Reise, es war nichts als ein unbegreifliches Wunder. Josepha war tot, es lebten noch drei Kinder, sie würden größer werden und in ihr Schicksal hineinwachsen. Die blasse und schmale Frau ging noch mit gebeugtem Haupt, aber sie war nicht verzagt, sie nahm es als eine jener kleinen Handbewegungen Gottes, gegen die man nicht aufbegehren sollte.

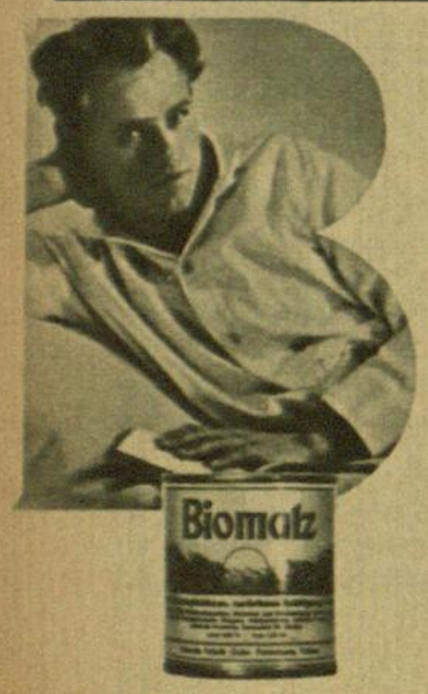
Viel härter hatte es noch die Familie des Fischers Pistorius getroffen. Sie erzählten sich, der kranken Frau wäre bald darauf das Herz gebrochen über den Verrat ihres verführten Mannes, der mit dem brennenden Schiff gesunken war. Vier Kinder waren zurückgeblieben, zwei gingen noch zur Schule, und der Älteste sollte die Fähre in Pacht nehmen. Franziska war aus der Heimat geflohen, man wußte nicht, wohin sie sich begeben hatte.

Ein Sandheimer Fischer wollte sie einmal auf einem Schiff gesehen haben, das mit Koks zu Berg ging. Ja, sie wäre eine romantische Seele gewesen, behauptete er, eine von denen, die nichts vergessen könnten. Sie trauere heute noch einem Brasilianer nach, der das Land verlassen hätte und über alle Meere wäre. Und da könnte einer drüber lachen oder nicht, aber gegen die Liebe wäre kein Kraut gewachsen, da müßte jemand schon das Pflänzlein Wunderhold finden oder beim wachsenden Schein um Mitternacht ein Krötenauge verschlucken.

Die großen Sägewerke des toten Max Huß waren in Betrieb, die Gatter liefen, Menschen verdienten ihr Brot. Die Frau sah man selten, sie sang auch keine französischen Lieder mehr, man sollte Nachsicht haben mit ihr und vergessen. Es gab Leute, die behaupteten, sie wäre schwermütig geworden, aber das mochte wohl übertrieben sein.

Wer ins Tal bei Bergweiler kam, der konnte feststellen, daß auch der Sägemüller Gerhard Huß wieder Dampf aufgemacht hatte. Er war nicht unter den Hammer gekommen, Gott bewahre, er trug ein Fichtenzweiglein am Hut und war sauber rasiert. Den Kindern ging es gut und der Frau Rosa mit dem Kräuselhaar nicht minder. Lieber Gott, sie war nun mal nervös und hatte ein großartig bewegliches Mundwerk. Sie war glücklich, daß alles wieder im rechten Gleis war, sie freute sich, daß Richard Aust wieder die rote Fahrdienstmütze trug, daß der alte Aust auf der Maffeischen D-Zug-Lokomotive stand und Christoph Aust in seinen übel zugerichteten Wäldern wieder Aufbauarbeit leisten konnte. Nur den Peter Aust verdonnerte sie; der schriebe Romane, ach du lieber Herr und Josef. Zuletzt müßte ihn die Gemeinde ernähren, soweit käme es noch. —

Fortsetzung auf S. 255



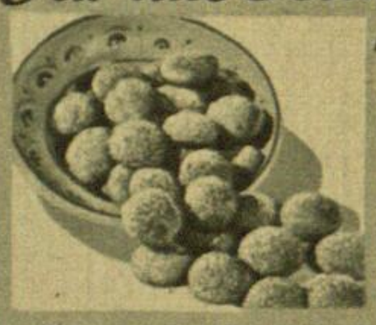
Geduld haben!

Wenn Biomalz heute nicht immer erhältlich ist, so versteht jeder: Verwundete u. genesende Soldaten, werdende und stillende Mütter, schwache Kinder und Kranke sollen Biomalz bevorzugt erhalten.

Biomalz

diätetisches Nähr- und Kräftigungsmittel
GEBR. PATERMANN, TELTOW.

Für das Feldpostpäckchen backen wir
mit 50 g Fett und 1 Ei: Pflastersteine



Teig: 250 g Kunsthonig, 100 g Zucker, 50 g Butter (Margarine), 1 Ei, 1 gestr. Teel. gemahlener Zimt, 2 Tropfen Dr. Oetker Back-Aroma Bittermandel, 5 Tropfen Dr. Oetker Kuchengewürz-Aroma, 1 Eßl. Wasser, 500 g Weizenmehl, 12 g (4 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Backin".
Zum Bestreichen: Etwas entrahmte Frischmilch.
Zum Bestreuen: Etwas Hagelzucker.
Honig, Zucker und Fett werden zerlassen und in eine Schüssel gegeben. Wenn die Masse fast erkaltet ist, rührt man nacheinander das Ei, die Gewürze, das Wasser und ⅔ des mit „Backin" gemischten und gesiebten Mehls hinzu. Den Rest des Mehls schüttet man auf ein Backbrett (Tischplatte), gibt darauf den Teigbrei, bedeckt ihn mit Mehl und verknetet ihn zu einem glatten Teig. Sollte der Teig kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Man macht daumendicke Rollen daraus, schneidet sie in gleichmäßige Stücke, formt diese zu gut tischgroßen Kugeln und drückt sie etwas platt. Sie werden auf der Oberfläche mit Milch bestrichen, in Hagelzucker gedrückt*) und auf ein gefettetes Backblech gelegt.
*) Stattdessen kann man auch die Pflastersteine sofort nach dem Backen mit einem dickflüssigen Guß aus 125 g gesiebtem Puderzucker und 2—3 Eßlöffel heißem Wasser bestreichen. Auch beide Verzierungsarten je zur Hälfte wirken sehr nett.
Backzeit: Etwa 10 Minuten bei starker Hitze. (Unter Umständen die Hitze während des Backens schwächer einstellen!)
Gebäckgewicht: Etwa 825 g.

Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker-Backpulver „Backin" - altbewährt!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0332
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ballade am Strom

Fortsetzung von Seite 254

— Ende August dieses Jahres 1924 kam Bastian Berghaus einmal zu dem Forstmeister Christoph Aust. Sie streiften zusammen durch die Wälder, sie kamen auch über das kahlgeschlagene Ödland, wo der Boden noch nicht vernarbt und die Stockrodung noch im Gange war.

Es sah gar nicht mal so trostlos aus, denn die Heide blühte, und wo Laubwald gestanden hatte, zeigten die Buchen- und Eichensämlinge, daß sie alle Lust besaßen, zu Bäumen zu werden.

Fast ein Jahrhundert würde vergehen, meinte der Forstmeister, bis der Boden wieder geheilt hätte, was verwüstet worden war. Und man dürfte nichts aufschieben, auch wenn der Feind immer noch im Land wäre.

Christoph Aust war bekümmert, denn es war schwer, den Mut nicht zu verlieren.

Sie gingen weiter aufwärts, der Tag war heiß, gegen Mittag entlud sich ein heftiges Gewitter über den Bergen.

Im abziehenden Gewölk stiegen sie bis zum Gipfel des kahlgeschlagenen Rehberges hinauf.

„Sieh mal, Christoph", sprach Bastian Berghaus und deutete nach oben.

Ein gewaltiger Regenbogen, leuchtend im Siebenfarbenspiel, stand am Himmel. Es war, als wölbte er sich vom Rhein herauf bis hinüber zur westlichen Grenze, feierlich in der Reinheit seiner Kurve und wie eine Brücke, die zwei Welten überspannte.

„Die Abgründe sind groß", sprach Bastian Berghaus, „siehst du, Christoph, ich habe mir schon immer gedacht, es sollte die Sendung der Dichter und Denker sein, Brücken zu schlagen, nicht aber Abgründe aufzureißen."

Sie standen auf höchstem Punkt, es war kein Baum mehr in der Runde, aber die Heide blühte.

Und hoch oben, zwischen Wolkenflucht und Siebenfarbenspiel, sang eine Heidelerche.

„Christoph, wenn ich mich hier so umschaue und nachdenke, dann bleibt nur eines."

„Aufforsten!" antwortete Christoph Aust.

„Ja, aufforsten und immer wieder aufforsten! Sieh mal, du bist ja noch jung, wenn du auch schon graue Haare hast. Du kannst den Wald hier wieder wachsen sehen. Du wirst wieder Bäume erleben, wenn sie auch nur klein sind. Aber dir sind ja noch zwei Söhne geblieben, du darfst doch nicht verzagt sein."

„Nein, Bastian, das darf ich eigentlich nicht."

„Siehst du. Und einer ist auf der Forstschule, der wird hier schon wieder Lichthauungen machen müssen, meinst du nicht?"

„Ja, Bastian."

„Na also. Das hört ja nicht auf, das geht immer weiter, wer Bäume pflanzt, der darf nicht an sich denken, er hat dafür auch die Jahrhunderte zu Freunden. Hab' ich nicht recht, Christoph?"

„Doch, Bastian, du hast recht."

„Du wirst ja uralt in deinen Bäumen, uralt. Sag doch auch mal etwas, Christoph."

„Ja, Bastian."

Berghaus schaute sich im Kreise um, er machte eine sonderbare Bewegung, als ob er eine heiße Kartoffel im Mund rollte.

„Ich kann dir verraten, daß auch ich Bäume pflanzen will, Christoph."

„Ich weiß es, Bastian, Maulbeerbäume."

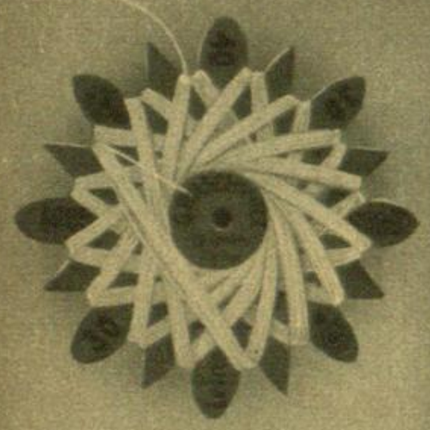
„Richtig, Maulbeerbäume. Ich glaube, das wollte mein Urgroßvater schon. Weißt du, wir haben nie Zeit gehabt, da ist immer etwas anderes dazwischengekommen. Christoph, glaube mir, ich werde nicht lockerlassen. Das ganze Gebirge entlang und bis in die Ebene hinein werde ich Maulbeerbäume pflanzen, viele hunderttausend Maulbeerbäume. Und du wirst Eichen pflanzen und Buchen und Kiefern und Fichten. Und alle sollen sie wieder in den Himmel hineinwachsen. Was sagst du jetzt, Christoph?"

„Das ist ein weiter Weg, Bastian."

„Wenn noch so weit, er hat ein Ziel. Und das ist doch wohl der Sinn aller Wege, daß sie ein Ziel haben."

Ende

Der zuverlässige



Nähfaden

GRUSCHWITZ

GRUSCHWITZ
LEINENZWIRN

Achte auf Dein Herz!
Auch bei geringfügigen nervösen Herzstörungen ist das allgemeine Wohlbefinden gestört und die Leistungsfähigkeit leidet darunter. Toledol reguliert die Herzarbeit und beugt Adernverkalkung vor. Orig.-Flasche RM 2,10 in Apotheken.
Toledol für stets Herz!

Warum nicht Zahnstein verhindern?

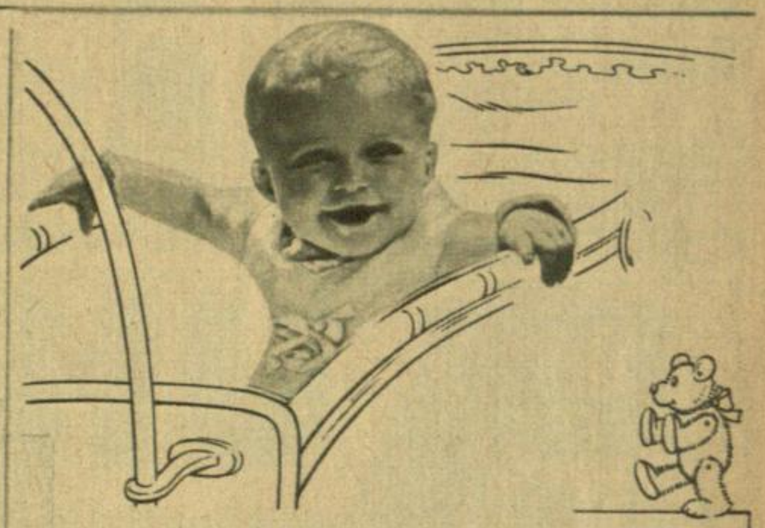
Zahnstein ist ein Zeichen ungenügender Zahnpflege, denn wer richtige Zahnpflege treibt, entfernt von den Zähnen und aus den Zahnzwischenräumen jeden Zahnbelag, die Vorstufe des Zahnsteins, und verhütet somit den Zahnsteinansatz. Richtige Zahnpflege heißt, die Zähne von allen Seiten gründlich zu reinigen und auch die Zahnzwischenräume nicht zu vergessen.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege. Sparsamer Verbrauch von Chlorodont hilft über die unvermeidliche und zeitbedingte Verknappung hinweg

Nimm

Zum Foto!



Ist es immer so stillvergnügt?

Ja, und es war doch früher ein Schreihals. Seitdem Mutti die zarte Haut täglich regelmäßig mit NIVEA-KINDERCREME pflegt u. mit NIVEA-KINDERPUDER vor dem Einfluß der ätzenden Nässe schützt, hat das böse Wundsein ganz aufgehört und damit auch das zornige Schreien. Der leicht-lockere Nivea-Kinderpuder reinigt auf trockenem Wege. Infolge ihres Gehalts an Euzerit dringt die Nivea-Kindercreme tief in die Haut ein und durchfettet sie gründlich. Das Kleine gedeiht und ist zufrieden.

847

Bei Erkältungen, Husten, Bronchitis

Katarrhen von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen. Asthma kommt es nicht nur auf Lösung u. Auswurf des Schleimes, sondern auch darauf an, das empfindliche Atmungsgewebe weniger reizbar und recht widerstandsfähig zu machen und so die Krankheitsursache zu treffen. Das wird erreicht mit „Silphoscalin", über das so viele gute Erfahrungen vorliegen, daß auch Sie

„Silphoscalin-Tabletten"

voll Vertrauen anwenden können, wenn Sie in solcher Lage sind. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin", die grüne Packung und den ermäßigten Preis von RM. 2.06 für 80 Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift S 251

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0333
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur Pflege zartester Haut bewähren sich die Vasenol-Kinderpflege-Präparate hervorragend bei der täglichen Hautpflege. Sie schützen die zarte Haut zuverlässig vor Wundwerden.

Vasenol

Wund- und Kinder-Puder

Jetzt

Frühjahrskur

Befreien Sie Ihren Körper von Schlacken durch

Schoenenbergers PFLANZENSÄFTE

Kurpackung
mit je 2 Flaschen Brennessel-, Löwenzahn- und Spitzwegerichsaft und 2 Pakete Tee RM 8.25

In allen Reformhäusern zu haben
Prospekte auch von der Firma

W. Schoenenberger / Pflanzensaftwerk
Magstadt bei Stuttgart

Bruch-

leidende benützen meine neuesten Patente (D.R.P. 532082, 664367, 665807 u. Auslands-Pat.). Kein Herausgleiten; in entsprechend gelagerten Fäll. Beseitigung d. Bruches! Anwendbar ohne Berufsstörung, o. Schmerzen, ohne Operation, bei allen Brucharten. Auskft. u. Druckschriften (verschloss.) unverbindlich kostenl., portofrei d. **Streifeneder, Fürstenfeldbruck bei München.**

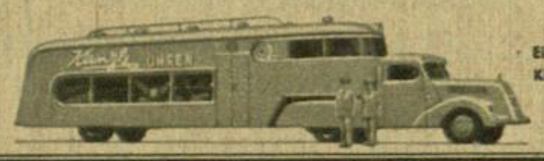
Krankheiten kosten viel Geld!
Wir versichern Sie, Ihre Gattin u. Ihr Kind für einen Monatsbetrag von RM. 6.60 an.
Deutsche Mittelstandskrankenkasse **Volkswohl,** Versicherungsverein a.G., Sitz Dortmund, Theod.-Sanders-St. 12
Vertreter allerorts ges.

Aus Lumpen
Teppiche und Vorleger
Prospekt ford. ! **Maether am Zoo, Berlin-Charl.,**
Hardenbergstr. 13 Tel. 315570

Kienzle

Aufgeschoben - nicht aufgehoben -

Jetzt müssen wir so manchen unserer Kaufwünsche zurückstellen. Kienzle-Uhren z. B. sind heute nicht mehr in der gewohnten reichen Auswahl zu haben. Freuen wir uns deshalb der später wieder kommenden Zeit der Erfüllung unserer Wünsche. Kienzle-Uhren bleiben was sie immer waren: von ersten Fachkräften hergestellte zuverlässige und geschmackvolle Zeitmesser



Einer der bekannten Kienzle-Werbewagen

Gegen Verstopfung

Relaxol

die Krautertablette m. Hormonzusatz, gleichbleibende, milde und gute Wirkung, auch zur Blutreinigung.
Zu haben in den Apotheken!
Herst.: „Senophorm"-Fabr. Manfr. Fischer, Bühl i. Bad.
Vertrieb: Otto Stumpf Aktiengesellschaft, Leipzig

Mutter und Kind

nehmen gern
D-Vitamin-Kalk-Präparat

Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.
In Apotheken und Drogerien

TROPON

Ein Reiter ohne Pferd ist das Vitamin D ohne seine Mineralien. Darum soll man bei der Rachitisvorbeugung durch Vitamin D den Kalk niemals vergessen.

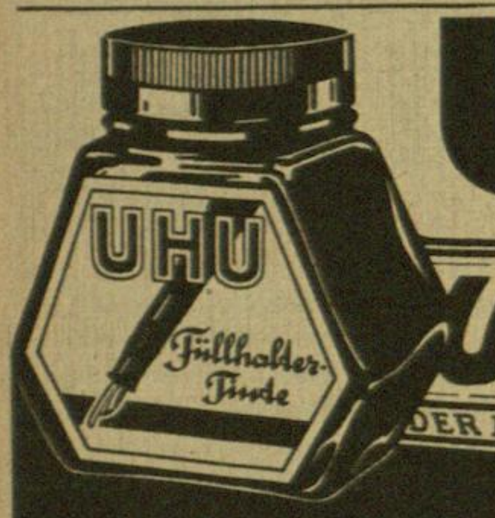
Aus der Mappe der Troponwerke, Köln-Mülheim

Schwerhörig?
Sofort besser hören durch **„Luchs-Ohren"**, Stück 7.50. 4 Wochen zur Ansicht. Prospekt und Probebedingung. durch **Hans Burscher,** Berlin-Schöneberg 266
Nur schriftl. Anfragen

Besteck-Einrichtungen in allen Ausführungen. Zum Selbsteinbauen für 36 Teile RM 6.65 für 72 Teile RM 8.85 m. Silberputzmittel. Nachn. Portofrei. Bildprosp. frei.
SOBEMA
M. Müller, Essen 99

Die Rechenmaschine in der Tasche

f. Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division b. zu 10 Millionen. Spiel. leichte Handhabung, für jed. rechnend. Menschen unentbehrlich.
RM. 1,70 geg. Nachn. Rücksendungsrecht
Fritz Heinecke, Braunschweig



UHU
ERZEUGNISSE

UHU - Spezial-Füllhalter-Tinte von RM. o.35 an
UHU - Alleskleber von RM. o.20 an
in allen Fachgeschäften

Schuhe wollen Collonil

Zum Vergnügen wird die Arbeit durch eine

TITAN
Nähmaschinenfabrik Gustav Wurschmann G. m. b. H. Altenburg Thür. 26
Gründungsjahr 1871

Moderne *Locken-frisur*

für Damen, Herren und Kinder, ohne **Brennschere** durch meine seit vielen Jahren erprobte Haarkräuselessenz. Die Locken sind haltbar auch bei feuchtem Wetter u. Schweiß, die Anwendung ist kinderleicht und haarschonend sowie garantiert unschädlich. Viele Anerkennungen u. tägl. Nachbestellungen. Versand d. Nachnahme. Flasche Mk. 1.30, Doppelflasche Mk. 2.— und Porto. Monate reichend
Frau G. Diessle
Karlsruhe a. Rh. E 64

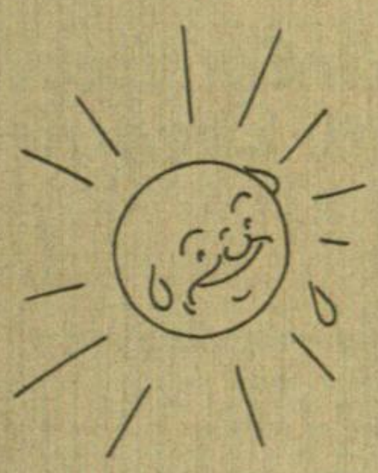
Wassersucht
geschwollene Beine
Schmerzl. Entleerung m. Wassersuchtstee. Anschwellung u. Magendruck weicht. Atem und Herz wird ruhig. Pro Paket **Mk. 8.-** Nachn.
Israng, Tee-Vertrieb, Augsburg 91

Auch Ihre Kinder könnten glücklich sein

Stellen Sie sich vor: Ein eigenes Heim mit hübschem Garten und genügend Wohnraum — wie könnten sie da spielen und toben! Sie hätten die schönste Jugend, die man sich denken kann. Und das sollte ein schöner Traum bleiben? Nein! In wenigen Jahren kann er durch einen Vertrag mit der öffentlichen Bausparkasse Wirklichkeit werden!

Fordern Sie bitte ausführliche Druckschriften
von den öffentlichen Sparkassen Ihres Wohnortes oder von den
ÖFFENTLICHEN BAUSPARKASSEN
Zentralanschrift: Berlin C 2, Postschließfach 27 g

Windrich - Hannover



Eine Kindercreme, die die ätzenden Urinsäuren von der Haut fernhalten soll, darf nicht von der Körperwärme weggeschmolzen werden. Der Schmelzpunkt der Creme muß also höher liegen als die Körpertemperatur. Dies ist der Fall bei Penatencreme. Sie wird von der Körperwärme nicht fortgeschmolzen. Sie haftet zähe und bildet so einen wirksamen Schutz. Regelmäßiges eincremen nach dem Trockenlegen bewahrt Ihr Kind vor Wundsein. - Penatencreme ist erhältlich in Apotheken und Drogerien.

PENATEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0334
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Neubau wie im alten Haus

KOMMT MAN MIT **GAS** VORZÜGLICH AUS

GESCHE

ZENTRALE FÜR GAS- UND WASSERVERWENDUNG E·V·BERLIN W 30 · GEISBERGSTRASSE 3—6

Ausbildungswege für Mädchen im Pestalozzi-Fröbelhaus

Berlin W 30, Karl-Schrader-Straße 7/8. Fernruf 27 72 91

1. **Frauenfachschule,** Klasse I und II
   Der Abschluß der Frauenfachschule — Staatsprüfung in der Hauswirtschaft — gilt als fachliche Vorbildung für den Beruf der Hauswirtschaftsleiterin und berechtigt zum Besuch des Berufspädagogischen Instituts zur Ausbildung als Gewerbelehrerin für Hauswirtschaft.
2. **Haushaltungsschule** (1 Jahr)
3. **Haushaltungsschule auch auf dem Lande in Mellensee b. Zossen**
4. **Hauswirtschaftliche Lehrgänge für die eigene Häuslichkeit** (1/4 und 1/2 Jahr)
5. **Hauswirtschaftlicher Sonderlehrgang für Abiturientinnen** (1/2 Jahr)
6. **Berufsausbildung zur Kinderpflege- und Haushaltgehilfin**
7. **Berufsausbildung zur Kindergärtnerin und Hortnerin**
8. **Berufsausbildung zur Jugendleiterin**
9. **Berufsausbildung zur Hauswirtschaftsleiterin**
10. **Berufsausbildung zur Volkspflegerin**
11. **Berufsausbildung zur Werklehrerin**

Eigene Heime für auswärtige Schülerinnen — Besichtigung der Anstalt: Dienstag um 10 Uhr. Auskunft täglich von 9—13 Uhr — Prospekte stehen kostenlos zur Verfügung. — Beginn neuer Kurse: Ostern und Oktober 1942.

Hauswirtschaftliche Ausbildungsstätte in Verbindung mit der NS.-Frauenschaft Gau **Hessen-Nassau in Niederlahnstein a. Rh.** Kursusbeginn: April und Juli

Jugendleiterinnen, Kindergärtnerinnen und **organisatorisch begabte Mitarbeiterinnen** (auch ohne Examen) für eine interessante, befriedigende Tätigkeit gesucht. Angebote unt. **F. W. 173** an Waibel & Co., Anz.-Ges., München, Leopoldstr. 4.

42 Pfd.
Gewichtsabnahme

sind schon durch mein Mittel erzielt worden Prosp. kostenlos durch **Frau Karla Mast, Bremen** M.B.2

Großer Textilbetrieb in Schlesien ist bereit, aufgeweckten und mit starkem sozialem Bewußtsein veranlagten Frauen die Möglichkeit eines Mensch und Seele ausfüllenden Berufes zu bieten. Wir brauchen für unseren Betrieb dringend eine **Sozialbeamtin** (soziale Betriebsarbeiterin), die, nach den Richtlinien der Deutschen Arbeitsfront ausgebildet, unsere zahlreiche Gefolgschaft betreuen soll. Wir sind bereit, auch nichtausgebildete Kräfte zu engagieren. Nach der Einstellung hätte dann eine Spezialausbildung zu erfolgen. Angebote unter **B. S. 25 105** an Ala Anz.-Ges. m. b. H., Breslau I, Altbüsserstraße 10.

Damen zwischen 17 und 25

mit guter Schulbildung u. guter Auffassungsgabe bilden wir in praktisch u. theoretisch. Lehrgängen von 6-monatig. Dauer kostenlos z. technischen **Zeichnerinnen** aus. Wir bieten nach d. Ausbildung beste Ansatz- u. Aufstiegsmöglichk. i. unsern Werken Bewerberinnen, die im Einsatz für die Luftfahrtindustrie ihre Aufgabe erblicken u. ihr Pflichtjahr erfüllt haben, erfahren Näheres durch das

Ausbildungswesen der Junkers Flugzeug- u. Motorenwerke A.G. Dessau-Alten, Köthenerstraße 93

Technische Rechnerinnen werden von uns eingestellt und ausgebildet. Es handelt sich um ein sehr wichtiges und interessantes Arbeitsgebiet im Flugzeugbau, das bei entsprechenden Leistungen gute Aufstiegmöglichkeiten bietet. Gehaltszahlung auch während der Ausbildung. Abiturientinnen, Absolventinnen von Mittelschulen und Schülerinnen der oberen Klassen höherer Lehranstalten mit Interesse für Mathematik und Physik bitten wir um ihre Bewerbungen unter Beifügung von Lebenslauf, Schulzeugnisabschriften und Lichtbild mit Angabe der Kennziffer **587 k.** Gerhard Fieseler Werke G. m. b. H., Kassel.

SCHWESTER IN DER HANSESTADT HAMBURG!

Hamburg, die weltverbundene Handelsstadt voller Leben, Kultur, Schönheit und Schaffen, braucht in ihren zahlreichen vorbildlichen Krankenhäusern tüchtige Schwestern für

KRANKENPFLEGE, SÄUGLINGS- UND KINDERPFLEGE.

Eingestellt werden junge Mädchen mit guter Schulbildung von 18 Jahren an als **LERNSCHWESTERN.** Neben kostenloser Ausbildung erhalten die Lernschwestern Berufskleidung, Wohnung, Verpflegung und Taschengeld (monatlich RM 17.50 bis 30.–). 1 1/2jährige Ausbildungszeit mit anschließendem, gesetzlich vorgeschriebenem praktischem Jahr · Eingestellt werden zur Vorbereitung für den Beruf der Schwester junge Mädchen im Alter von 16 bis 18 Jahren als **SCHWESTERNVORSCHÜLERINNEN.** Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften sind zu richten an die 1. Oberin der Schwesternschaft der Hansestadt Hamburg, Gesundheitsverwaltung, Besenbinderhof 41.

Das Deutsche Frauenwerk, Gaustelle Wartheland, benötigt für die sehr schöne und dringend notwendige Aufbauarbeit im Osten für die unterrichtliche Arbeit in der Abt. Mütterdienst: Kindergärtnerinnen, Jugendleiterinnen, Gewerbelehrerinnen, Hauswirtschaftslehrerinnen, Haushaltpflegerinnen, Volkspflegerinnen, Säuglings- und Krankenschwestern. Aufstiegsmöglichkeiten werden geboten zur: Mütterschulleiterin, Kreisabteilungsleiterin, Arbeit in Heimmütter- und Bräuteschulen. Bewerbungen erbittet die Gaufrauenschaftsleitung Wartheland, Posen, Robert-Koch-Straße 18.

Schülerinnenheim der Stadt Nördlingen mit Mädchenoberschule (6 kl.), Mädchenmittelschule (noch 2 kl.), Handelsschule (2 kl.), Haushaltungsschule (1 kl.), Frauenfachschule (2 kl.). Ausbildung z. Hauswirtschaftsleiterin. Auskunft: Das Direktorat.

Schwestern mit Staatsexamen sofort **gesucht.** Bewerbungen mit Lebenslauf an die Oberin der Städt. Schwesternschaft, Hannover, Haltenhoffstraße 41. Städt. Krankenhaus Nordstadt.

Weimar Hochschulen u. a. Kunst, Handwerk (Schneiderei, Modezeichnen, Photo)

Loheland-Schule Rhön

Berufsausbildung - Deutsche Gymnastik Staatliche Prüfung.
Vorseminar, Werkgemeinschaft für 14—17jährige.
Ferienaufenthalt für Erwachsene, Jugendliche, Kinder.
Prospekte kostenlos. Loheland üb. Fulda.

Haushaltungsschule der Reichsfrauenführung Stuttgart-O,

Heidehofstraße 11

Einjährige Ausbildung auf allen Gebieten der Hauswirtschaft. Beginn der Lehrgänge April 1942. Prospekte und Auskunft durch die Schulleitung.

Ohne Stützkorsett behandelt **Rückgratverkrümmung**

Kunze - Concewitz, Dresden-Blasewitz Marschallallee 1. Telefon 38 522

Erholungsstätte f. Rückenleidende, Urlaubs-Aufenthalt jederzeit. Prosp. M. N. 22 kostenl.

Deutsches Mädel

werde Schwester des Deutschen Roten Kreuzes

Der Beruf der Schwester vom Deutschen Roten Kreuz, deren Aufgabe in der Mitarbeit an der Volksgesundheit liegt und deren letztes und höchstes Ziel es ist, im Kriege die Pflege der kranken und verwundeten Soldaten in den mobilen Sanitätseinheiten zu übernehmen, bietet unendlich viele Möglichkeiten zu einer reich befriedigenden Tätigkeit für jede einzelne Schwester. Besondere Fähigkeiten und Neigungen können ausgebildet werden, wirtschaftliche und technische Begabungen finden ein reiches Arbeitsfeld, und die Mutterhäuser sorgen für die Fortbildung der Schwestern auf allen Gebieten in der Werner-Schule des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin-Lankwitz, Frobenstraße 75-77. Die Ausbildung in der Krankenpflege ist unentgeltlich, mit einer staatlichen Abschlußprüfung nach eineinhalb Jahren. Hieran schließt sich ein Jahr praktischer Arbeit im Krankenhaus bis zur Erlangung der Erlaubnis zur berufsmäßigen Ausübung der Krankenpflege. Die weitere Zugehörigkeit zu einer Schwesternschaft des DRK sichert die Ausbildung im Wehrmacht-Sanitätsdienst zur Wehrmachtschwester.
Das Aufnahmealter liegt zwischen 18 und 34 Jahren.
Neben freier Station, Dienstkleidung, Gesundheitsfürsorge und Krankenversorgung wird ein Barbezug gewährt.

Aus dem Feldpostbrief einer DRK-Schwester aus dem Westen: Ich empfinde hier wie noch nie den Geist, der unsere Soldaten trägt und sie fast unmöglich Scheinendes vollbringen läßt. Es ist für uns alle ein ganz großes Erlebnis, das uns auch manche Schwierigkeiten, die sich uns Schwestern entgegenstellen, klein werden läßt.

Verzeichnis der Schwesternschaften vom Deutschen Roten Kreuz:

1. **Altona,** Allee 161, Schwesternschaft Helenenstift
*2. **Berlin NW 40,** Scharnhorststraße 3, Schwesternschaft Märkisches Haus für Krankenpflege
3. **Berlin-Charlottenbg. 9,** Ebereschenallee 16, Schwesternschaft Paulinenhaus
4. **Berlin-Lankwitz,** Mozartstraße 37, Schwesternschaft Luisen-Cecilien-Haus
5. **Berlin-Lichterfelde,** Hindenburgdamm 134, Schwesternschaft Mutterhaus für Deutsche über See
*6. **Berlin-Lichterfelde,** Carstennstr. 58, Schwesternschaft Rittberghaus
*7. **Berlin NW 7,** Schumannstraße 20, Schwesternsch. Brandenburg (Charité)
8. **Berlin-Weißensee,** Große Seestr. 6, Schwesternschaft Berlin-Weißensee
9. **Bochum-Langendreer,** In der Schornau 27, Schwesternsch. Ruhrland
10. **Braunschweig,** Hamburger Str. 226, Schwesternschaft Braunschweig
11. **Bremen,** Osterstr. 1c, Hansesche Schwesternschaft
12. **Bremen,** Bentheimstr. 18, Schwesternschaft Elisabeth-Haus
13. **Breslau,** Blücherstr. 2-4, Schwesternschaft Augusta-Hospital
14. **Breslau,** Birkenwäldchen 5, Schlesische Schwesternschaft
15. **Coburg,** Gustav-Hirschfeld-Ring 1, Schwesternschaft Marienhaus
*16. **Darmstadt,** Dieburger Str. 31, Alice-Schwesternschaft
17. **Dresden,** Reichenbachstraße 67, Schwesternschaft Dresden
*18. **Düsseldorf,** Moorenstr. 5, Schwesternschaft Düsseldorf
*19. **Eberswalde,** Kaiser-Friedrich-Str., Schwesternschaft Kurmark
20. **Elbing,** Pott-Cowle-Straße 22, Schwesternschaft Elbing
21. **Essen (Ruhr),** Hufelandstraße 55, Schwesternsch. Rheinisch. Mutterhaus
22. **Frankfurt (Main),** Quinckestr. 14-16, Schwesternschaft Frankfurt/M. v. 1866
23. **Frankfurt (Main),** Eschenheimer Anlage 4-8, Schwesternschaft Maingau
24. **Frankfurt (Oder),** Goepelstraße 15, Schwesternschaft Oderland
25. **Gelsenkirchen,** Knappschaftstraße 14, Schwesternschaft Westfalen
26. **Gera (Thüringen),** Ebelingstr. 15, Schwesternschaft Ost-Thüringen
27. **Goddelau,** Philipps-Hospital, Schwesternschaft Philipps-Hospital
*28. **Gotha,** Erfurter Landstraße 31 a, Schwesternsch. Viktoria-Adelheid-Haus
29. **Graz,** Elisabethinengasse 14, Schwesternschaft Steiermark
30. **Hamburg,** Beim Schlump 84, Schwesternschaft Hamburg
31. **Hannover,** Lützerodestraße 1, Schwesternschaft Clementinenhaus
*32. **Hannover,** Erwinstr. 7, Schwesternschaft für Säuglings- u. Krankenpflege
33. **Bad Homburg v. d. H.,** Kais.-Friedr.-Promenade, Schwesternschaft Bad Homburg v. d. H.
34. **Karlsbad-Drahowitz,** Bergstr. 346, Schwesternschaft Karlsbad
35. **Karlsruhe,** Kaiserallee 10, Schwesternschaft Karlsruhe
36. **Kassel,** Hansteinstraße 29, Schwesternschaft Kassel
37. **Kiel,** Annenstraße 63-71, Schwesternschaft Nordmark
*38. **Kiel,** Lorentzendamm 6-10, Heinrich-Schwesternschaft
39. **Köln-Lindenthal,** Franzstraße 8-10, Schwesternschaft Rheinland
40. **Köln-Lindenthal,** Krieler Straße 8, Schwesternschaft Köln
*41. **Königsberg (Pr.),** Cragheimer Pulverstr. 12-13, Schwesternsch. Ostpreuß.
*42. **Krefeld,** Marianne-Rodius-Str. 20, Schwesternschaft Krefeld
*43. **Landsberg (Warthe),** Friedeberger Str. 16a, Schwesternschaft Grenzmark
44. **Leipzig C 1,** Marienstr. 17, Schwesternschaft Leipzig
*45. **Lübeck,** Marlistraße 10, Schwesternschaft Lübeck
46. **Magdeburg,** Gr. Diesdorfer Str. 41, Schwesternschaft Kahlenberg-Stiftung
47. **Mainz,** Auf der Steig 16, Schwesternschaft Mainz
*48. **Marburg (Lahn),** Deutschhausstr. 25, Schwesternschaft Marburg (Lahn)
49. **Meiningen,** Ernststr. 7, Schwesternschaft Herzog-Georg-Stiftung
*50. **München,** Nymphenburger Str. 163, Schwesternschaft München
51. **Nürnberg-S,** Birkenstraße 9 Schwesternschaft der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg
52. **Offenbach (Main),** Hindenburg-Ring 66, Schwesternschaft des Stadtkrankenhauses Offenbach a. M. im Deutschen Roten Kreuz
53. **Prag,** Karlsplatz 28, Schwesternschaft Prag
54. **Posen,** Bernhardinerplatz, Schwesternschaft Posen
*55. **Quedlinburg,** Ditfurter Weg 5, Schwesternschaft Quedlinburg
56. **Saarbrücken,** Robert-Koch-Straße 2, Schwesternschaft Westmark
57. **Saasa (Thüringen)** bei Eisenberg, Else-Schwesternschaft
58. **Salzburg,** Augustinergasse 7, Schwesternschaft Salzburg
59. **Schwerin (Mecklenbg.),** Schlageterplatz 1, Schwesternschaft Mecklenburg
60. **Stettin-Frauendorf,** Hermann-Göring-Str. 16, Schwesternsch. Stettin
61. **Steyr,** Sierninger Straße 129, Schwesternschaft Oberdonau
62. **Stolp (Pommern),** Steinstraße 58, Schwesternschaft Stolp
63. **Stuttgart,** Silberburgstraße 85, Württembergische Schwesternschaft
64. **Weimar,** Julius-Schreck-Straße 2, Schwesternschaft Sophienhaus
65. **Wien 19,** Billrothstraße 78, Billroth-Schwesternschaft
*66. **Wien 9,** Kinderspitalgasse 6, Schwesternschaft Ostmark
67. **Wiesbaden,** Schöne Aussicht 41, Schwesternschaft Oranien
68. **Wiesbaden,** Schwalbacher Str. 62, Schwesternschaft Wiesbaden
*69. **Wuppertal-Barmen,** Sudhoffstr. 27, Schwesternschaft Wuppertal-Barmen
70. **Wuppertal-Elberfeld,** Hardtstr. 55, Schwesternschaft Wuppertal-Elberfeld

Berlin-Lankwitz, Frobenstraße 75—77, Werner-Schule vom Deutschen Roten Kreuz. Fortbildungslehrgänge für DRK-Schwestern. Hauswirtschaftliche Ausbildung für junge Mädchen von 16 Jahren ab, als Vorstufe f. d. DRK-Schwesternberuf

In den mit * bezeichneten Schwesternschaften ist eine Ausbildung in der Säuglings- und Kleinkinderpflege möglich

Verlag: NSDAP. Reichsleitung, NS. Frauen-Warte. Hauptschriftleiterin: Ellen Schwarz-Semmelroth. Stellv. Schriftleiterin: Renate von Stieda, alle München 33. Fernspr.: 50146. Sachbearbeiterin des Mode- u. hauswirtschaftlichen Teils: Gertrud Dillforth, Leipzig, Hindenburgstr. 72. Beauftragte Anzeigenverwaltung: Waibel & Co., Anzeigen-Gesellschaft, München 23, Leopoldstr. 4 u. Berlin-Charlottenburg. Gültige Preisliste Nr. 11. Verantwortlich für die Anzeigen: Johanna Wagner, München. Kupfertiefdruck: Offset- und Tiefdruck AG. Nachf., Leipzig C 1, Hindenburgstr. 72. Einzelpreis der „NS. Frauen-Warte" im Inland 27 Pfg., bei Frei-Haus-Lieferung 30 Pfg. Im Inland beträgt der vierteljährliche Bezugspreis bei Postbezug RM. 1.68 zuzügl. Zustellgebühr. – München, Heft 16, 10. Jahrgang.

Kreuzbandpreis: Nach allen Orten im Reichsgebiet ..... Einzelheft RM. –.35
Auslandspreis: in Devisen und freien Reichsmark!
Länder mit ermäßigtem Porto ..... Heft RM. –.35 | Länder ohne ermäßigtes Porto ..... Heft RM. –.45
Bei Inlandszahlung ..... Heft RM. –.42 | Bei Inlandszahlung ..... Heft RM. –.52

Die Preise sind einschließlich Porto und Verpackung. Vorauszahlung – Bedingung. Auslands- und Kreuzbandversand durch den Verlag und „Völkischer Leserdienst", Johann Wild, München 13, Schleißheimer Straße 68, Postscheckkonto: Johann Wild Nr. 2490 München

Alle die Lieferung betreffenden Dinge, Wohnungsveränderungen usw., sind der Lieferfirma bzw. Buchhandlung, welche aus dem Bestellschein ersichtlich ist, zu melden. Einsendungen an den Verlag der NS. Frauen-Warte sind zwecklos.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0335

© Universitätsbibliothek Heidelberg

K 3289 82/42

Immer bequem

auch beim Kochen ...
JUVENTA gibt Ihrem Körper die gewünschte Linie und läßt zwangloseste Bewegungen zu.

JUVENTA *für Alle*

MIEDERFABRIKEN ALBIN HUNGER KG. HAMBURG 6 / HILDESHEIM

Kufeke

macht die Kinder gesund und kräftig, bewahrt sie vor Verdauungsstörungen, spart der Mutter also Mühe, Sorge, Geld.

Es geht um Ihre
GESUNDHEIT

Wenn Sie ins Krankenhaus müssen, ist es beruhigend, täglich 10 Mark für besondere Pflege zu erhalten und außerdem einen Zuschuß für Operations- und Krankentransportkosten. Sie erreichen diese Leistungen durch unseren (Tarif »K«). Er kann als Einzelversicherung oder zu jeder bereits bestehenden Krankenversicherung abgeschlossen werden und kostet monatlich nur zwei Mark Beitrag.
Nur 2 Mark monatlich, aber gut angelegt!

Für jeden die richtige Versicherung:

DEUTSCHER RING
Generaldirektion
Hamburg 36, Haus Deutscher Ring, Ruf 341441

Das Schuhekaufen kennt heute drei Fragen: Wie lange halten die Schuhe? - Wie gefallen die Schuhe? - Wie passen die Schuhe? Die Antworten ergeben einen Nenner: Ein Paar modisch-sportliche Rieker-Schuhe.

Rieker
SCHUHE
Im Tragen zeigt sich erst der Wert

Eukutol Hautpflege

Was heißt Eukutol?

Bei dieser Wortschöpfung standen das klassische Griechenland und das alte Rom Pate. Griechenland gab die Vorsilbe „Eu", die „schön" bedeutet. „Cutis" nannten die alten Römer die Haut. So erstand aus beiden Worten als Sinnbild der biologischen Schönheitspflege: Eu - kutol =

Schöne Haut!

Mit Recht ist Kraft's **VELVETA** *so beliebt.*
Erzeugt aus bester Vollmilch, die es gibt,
Schmeckt er pikant zugleich und butterzart:
Er ist ein Leckerbissen ganz besond'rer Art!

X Wir liefern auch heute noch:

Rollbettchen
Rillenmatratzen
Torfwännchen
Netzhöschen
Zellstoffwatte

zur zeitgemäßen Säuglingspflege

Deutsche Trockenbettwerkstätten Th. Wortmann, Arnsberg (Westf.)
(für Groß-Berlin: Hanna Neuhaus, Wilmersdorf, Nassauische Straße 19)
Prospekt mit neuzeitlicher Pflegeanleitung von Anni Weber und Schnittmusternachweis kostenlos.

Garantol-Wink Nr. 5

Glasklar muß die Garantol-Lösung — nach Niederschlag der unlöslichen Teile — immer sein! Ist doch einmal ein Ei geplatzt und damit die Lösung trüb geworden, müssen alle einwandfreien Eier in eine frische Garantollösung umgelegt werden.

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

— und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen u. zugelegt werden!

Der Kaffeekenner weiß es!

Für den Geschmack des Kaffeegetränkes ist nicht allein der Kaffeegrundstoff maßgebend. Es kommt auch sehr viel auf die Zubereitung an!

Und zur richtigen Zubereitung gehört nun auch die richtige Kaffeewürze, die den Geschmack abrundet und ihn harmonisch ergänzt. So würzt eine einzige Löffelspitze DILLER ESSENZ sechs Tassen Kaffee. Seit fast 70 Jahren ist das erprobt.

Neuen Lebensmut
bei Asthma u. Bronchitis
Breitkreutz-Asthma-Pulver *zum Einnehmen*

Wirkt anfallbeseitigend - lösend - beruhigend - guter Nachtschlaf.
Best begutachtet - langjähr. erprobt - begeist. Anerkennungen.
Überzeugen Sie sich von der Wirkung - **Packg. RM 1,46 in Apoth.**
Falls nicht erhältl. oder wegen Broschüre schreibe man an Hersteller
Breitkreutz K. G., Berlin-Tempelhof 10 P Rumeyplan 46

Die warme Unterkleidung für Jungens!

Hemd MAX und Schlüpfer FRANZ sind bei der Jugend genau so beliebt wie die übrigen KOTAURA-Artikel: Mädchen-Hemd und Schlüpfer, Trainings-Anzüge usw. Unser Katalog D 4 zeigt Ihnen kostenlos alle diese KOTAURA-Artikel (mit Angabe der Bezugsquellen)

Freund der Jugend * KOTAURA * **KOCH**'SCHE TRIKOTFABRIKEN * **TAURA** (CHEMNITZTAL) * KOTAURA

ÜBERALL ERHÄLTLICH

Bengel & Schmitt (K. Wolff) Universitäts-Buchhandlung HEIDELBERG, Anlage 5

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0336
© Universitätsbibliothek Heidelberg